

LEBEN

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ausgabe 131 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it



» Frauen und Männer in der Spur der Hl. Mutter Teresa von Kalkutta«

Thema der italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens am 5.2.2017

VORTRAGSREIHE MIT MONIKA KASTNER

Thema: „Mein Körper - unser Thema“
 Mittwoch, 22. März 20 Uhr in Eppan
 Donnerstag, 23. März in St. Ulrich (Pfarrsaal)
 Freitag, 24. März in Latsch (Culturforum-Fraktionssaal)
 (Siehe S. 26)

**Veranstaltungen
 im Haus des Lebens**

KERZEN ZUM TAG DES LEBENS

Wir verzieren Kerzen zum Tag des Lebens -
 Montag, 30. Jänner 2017

EINKEHRTAGE

Sonntag, 22. Jänner 2017

EHEVORBEREITUNG

Freitag, 24. Februar 2017 bis Sonntag, 26. Februar 2017

PASSION CHRISTI - FILMVORFÜHRUNG

Mittwoch, 12. April im Haus des Lebens
 Karfreitag, 14. April im Haus des Lebens
 Beginn jeweils um 19.00 Uhr - Eintritt frei

**PREIS DES
 LEBENS 2017**

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die Bewegung für das Leben - Südtirol verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai 2017. Prämiiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2016 bis April 2017.



Skulptur - Preis des Lebens

Einsendungen (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis 15. April 2017 an:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL
 Winkelweg 10, 39012 Meran
 Tel. 0473 237 338; E-mail: bfl@aruba.it

Die Macht des Gebetes

Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
 ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
 Auch dein Gebet ist wichtig.



Gebetsvigilien:

Jeden 3. Samstag im Monat
 Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Samstag, 21. Jänner 2017 in Meran - 14.30 Uhr
 (Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 18. Februar in Bozen - 14.30 Uhr
 200. Gebetsvigil (Pio X° - Reschenstraße)

Samstag, 18. März in Meran - 14.30 Uhr
 (Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
 Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
 Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunde für das Leben:

Meran - Krankenhauskapelle, Turm B, 2. Stock
 jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr
 Alle sind herzlich eingeladen!!



Gebet für das Leben in Maria Weißenstein,
jeden 1. Samstag im Monat
 14.00 Uhr - gestaltete Anbetung zum Schutz des Lebens
 15.00 Uhr - Hl. Messe mit Taufe der Ungeborenen
 (in italienischer Sprache) Alle sind herzlich eingeladen!

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- usw.

Auch wenn jemand glaubt, das wäre nichts
 Besonderes, vielleicht ist es genau diese Tat,
 die den Preis gewinnt! **Mach also mit!**



*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben!*

Ein neues Jahr hat seinen Anfang genommen und wir begehen, wie jedes Jahr am ersten Sonntag im Februar den Tag des Lebens, welcher heuer unter dem Motto steht: „Frauen und Männer in der Spur der heiligen Teresa von Kalkutta“.

Die Hl. Mutter Teresa ist uns allen ein großes Vorbild gelebter Nächstenliebe und Hingabe. Sie hat ihr Leben den Armen, Hilfsbedürftigen und Sterbenden geschenkt, allen voran hat sie aber ihr Leben Jesus geschenkt, alles aus Liebe zu IHM, auch wenn sie über 40 Jahre geistiger Trockenheit spüren musste, so war sie trotzdem treu und hörte nicht auf, auf Jesus das ganze Vertrauen zu setzen, bis zum letzten Atemzug ihres Lebens.

Ja, diese selbstlose Liebe zu den Mitmenschen, braucht unsere Gesellschaft mehr denn je, denn das Geld, die Macht, der Besitz, die Karriere, unsere Freizeitaktivitäten haben uns alle ganz fest im Griff und geben uns nur mehr wenig Luft und Zeit, die Menschlichkeit und Herzlichkeit zu leben. Jeder Mensch ist ein Geschenk Gottes für die Welt und jeder, ungeboren oder geboren, hat auf dieser Welt die gleichen Rechte. Der Auftrag von Politik und Gesellschaft muss es sein, Werte vorzugeben, die jedem Menschen das Recht auf Leben garantieren und jedem Mensch ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen. Jeder von uns kann seinen Beitrag gelebter Nächstenliebe tagtäglich in der Familie, bei der Arbeit, im Freundeskreis, im Verein, auf der Straße usw. für die Mitmenschen erfahrbar und spürbar machen.

Es gibt auch hier vor unseren Haustüren viele Kalkuttas mit verschiedenen Facetten, wo Menschen unsere Hilfe brauchen, wenn es auch nur ein freundliches Grüßen ist, ein liebevoller Blick, eine konkrete Hilfe oder auch nur die Zeit, die wir verschenken können, dann erfüllt das unsere Welt mit Licht und Wärme und wir folgen den Spuren der heiligen Teresa von Kalkutta.

Bitten wir diese große Heilige unserer Zeit, sie möge uns helfen, das Gute das in einem jeden von uns steckt für unsere Nächsten spürbar zu machen und unsere Herzen für die Not anderer Menschen zu öffnen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Das letzte Hemd hat keine Taschen“. So liegt es an uns, unseren Koffer für die letzte Reise unseres Lebens mit Werken der Nächstenliebe zu füllen, auch im Schutz des menschlichen Lebens, damit wir am Ende nicht leer dastehen.

Ich wünsche allen ein gesegnetes und glückliches Neues Jahr. Vergelt's Gott für die finanzielle Unterstützungen unserer Vereinstätigkeit und vor allem auch für das Gebet zum Schutz des menschlichen Lebens.

Herzliche Grüße

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – Südtirol

ALLE FREUNDE FÜR DAS LEBEN LADEN WIR EIN,
AM SONNTAG, DEN 5.2.2017 AB 20 UHR
EINE BRENNENDE KERZE SICHTBAR
IN EIN FENSTER ZU STELLEN,
IM GEDENKEN UND IM GEBET AN DIE VIELEN
ABGETRIEBENEN KINDER. DANKE!

Designed by Starline - Freepik.com

Inhalt

- 4 Leben braucht Freunde
- 5 In Gedenken an S.E. Dr. Golser
- 6 Beratung - Schwangerschaft
- 7 Bischofswort
- 8 Politik & Lebensschutz
- 11 Abtreibung
- 14 Beratung - Schwangerschaft
- 15 Erlebnisse eines Bischofs
- 16 Schwanger durch Vergewaltigung
- 17 Lichterzug Meran
- 18 Schöner Abtreiben
- 20 Eine Botschaft an den Klerus
- 21 Presse-Splitter
- 23 Leserpost / Presse-Splitter
- 24 Organspende
- 25 Kalender-Quiz / Spenden
- 26 Erziehung - TeenSTAR
- 27 Nat. Empfängnis-Regelung
- 28 LEBE für eine/n Freund/in
- 29 Verhütung
- 30 Familie & Politik
- 31 „Das ist nicht sexistisch, ...“
- 32 Krippen-Gut für die Entwicklung?
- 33 Berliner Erklärung 2016
- 34 Jugend - Lebensfragen
- 36 Jugend - Nein zu Pornos
- 37 Esoterik - Yoga
- 39 Der Glaube bewirkt Wunder
- 40 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Marion Ebnicher, Dr. Christiane Peregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler,
Dr. Egon Falser, Franz Gögele

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 13.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.

Das WUNDER des Lebens von ANFANG an!
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Die ersten Lebenstage eines Kindes

1. Tag	Befruchtung
6. Woche	1,5 cm
8. Woche	3 cm
9. Woche	3,2 cm
10. Woche	3,5 cm
12. Woche	10 cm
15. Woche	15 cm

Tag 0: Ungefähr zwei Wochen nach Beginn der letzten Befruchtung einer Frau kann es zur Empfängnis kommen. Ab dem Zeitpunkt der Verschmelzung von Ei- und Spermazelle ist ein Mensch entstanden, den es noch nie zuvor gegeben hat. Obwohl nur ein Zehntel Millimeter groß, sind zu diesem Zeitpunkt bereits Geschlechts, Augenfarbe festgelegt.

Tag 15: Erste Blutgefäße zeigen sich. Das Kind ist nur etwa 1,5 mm groß.

Tag 18: Das Gehirn wird angelegt.

Tag 21: Das Herz beginnt zu schlagen.

Tag 25: Alle inneren Organe sind bereits angelegt. Das Kind misst nun dreieinhalb Millimeter.

Tag 29: Arm- und Beinresten werden geformt. Bereits 14 Tage später ist das gesamte Gefäßsystem fertig angelegt.

9. Woche: Die körperliche Entwicklung ist abgeschlossen. Nur muss das Kind noch wachsen.

11. Woche: Jetzt ist es schon über acht Zentimeter gewachsen und etwa 30 Gramm schwer! Es bewegt sich selbstständig und reagiert auf Berührungen (Reflexe).

4. Monat: Das Baby schluckt zum ersten Mal Fruchtwasser.

5. Monat: Die Mutter kann in der Regel jetzt die Bewegungen ihres Kindes spüren.

9. Monat: Dem Kind wird es zu eng. Es löst die Geburt aus.

1. Opfer: das Kind - 2. Opfer: die Mutter!

"Ich komme nur wie ein Roboter vor ... Mich freuen oder lachen - aber auch weinen kann ich nicht mehr. Alles egal..."

"Bei jeder Menstruation werde ich an das Kind erinnert ... Migräne, Angst, Schmerzen, endloses Weinen. Ich krieg's einfach nicht in den Griff..."

"Das ist ja noch gar nichts," hatten Arzt und Beraterin gesagt. Das es doch etwas gewesen war, merkte ich zu spät, als sich mein Kind wie ein Schatten auf meine Seele legte. Das Trauma der Abtreibung zerstörte mein Leben..."

HILF NOTSIT
(auch nach Du bist du so
sch r wir
Tel. 33

Leben braucht Freunde!

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie heuer zum TAG DES LEBENS, am Sonntag, den 5. Februar 2017 setzen wollen?



DIE GUTEN TIPPS

Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei! Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun - wir helfen Ihnen dabei!

GEBETSSTUNDE:

Texte und Unterlagen erhalten Sie kostenlos und finden Sie in der Mitte der Zeitschrift.

INFORMATIONSTAND:

Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern.

SCHAUKASTEN:

Ansprechende Bilder zur Gestaltung liefern wir gern.

VIDEOS - DIAS - DVD:

Entsprechendes Material können Sie bei uns ausleihen.

BILDKARTEN VERTEILEN:

10 verschiedene Motive zur Auswahl, mit sinnvollen Texten zum Leben.

LICHTERPROZESSION FÜR DAS LEBEN ZUM TAG DES LEBENS:

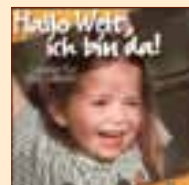
Für Familien und Jugendliche im Dorf, in der Pfarrei ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

ZEITSCHRIFT „LEBE“ + KALENDER 2017

Verteilaktion an alle Kirchgänger, an Insassen einer Einrichtung, an Kunden eines Geschäftes.

Bestellen Sie eine entsprechende Stückzahl und wir liefern diese in der Woche vor dem 5. Februar direkt zu Ihnen!!

Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unserem Büro kostenlos anfordern können: Tel. 0473 237 338 (8.30 - 11.30 Uhr)



CD - Hallo Welt, ich bin da



CD - Kinder brauchen Freunde



LEBE-Zeitschrift
LEBE-Kalender 2017



Kerzen:
(20 cm Höhe), mit verschiedenen Motiven zum Lebensschutz verziert, können im Büro selbst gebastelt oder gegen Spende abgeholt werden.
Anfragen:
Tel. 0473 237 338



INFO - BLATT - AKTION

Als konkretes Zeichen zum Tag des Lebens bitten wir alle Freunde des Lebens, sich an dieser Info-Aktion zu beteiligen. Dazu haben wir 20.000 Stück Faltblätter drucken lassen!!

Die Menschen um uns wissen viel zu wenig über die Entwicklung des Menschen vor seiner Geburt, über Hilfsangebote bei einer ungewollten Schwangerschaft und über die Folgen einer Abtreibung. Darum bitten wir Sie, tatkräftig bei dieser Aktion mitzumachen und viele Infoblätter an den Windschutzscheiben geparkter Autos anzubringen oder in Postkästen zu verteilen. Sollte jemand um Auskunft fragen, den Tag des Lebens als Grund für diese Verteilaktion angeben.

Danke im Voraus jedem Einzelnen für die tatkräftige Mithilfe. Wir wissen, dass auch Sie -zig Verpflichtungen haben. Für diese Einzelaktion möchten wir Sie jedoch bitten, fleißig mitzumachen. Wir dürfen einfach nicht ANDEREN komplett das Feld überlassen. Wenn eine einzige Frau vor einer Abtreibung bewahrt wird, ein einziges Kind leben darf, anstatt zu sterben, hat sich die Aktion schon gelohnt!

Die Faltblätter können Sie über unser Büro bestellen und werden Ihnen zugeschickt. Sie können diese auch direkt im Büro abholen.

ENDLICH ETWAS KONKRETES, DA MACHE ICH MIT !!!

39 JAHRE ABTREIBUNGSGESETZ IN ITALIEN

**Jeden Tag müssen in Italien weiter Ungeborene von
16 Schulklassen mit Hilfe unserer Steuergelder sterben!**

Sie wollten doch schon lange etwas für das Leben tun - jetzt haben Sie die Chance dazu!

Zum Tod unseres geschätzten Altbischofs, **S.E. Dr. Karl Golser**

Wir von der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL erinnern uns an seinen konkreten und wertvollen Einsatz zum Schutz des menschlichen Lebens in all seinen Formen und Phasen und sagen dafür aufrichtig und von Herzen DANKE! Der Moralthologe Dr. Karl Golser hat des öfteren als Referent bei Veranstaltungen der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL klar Position zum Schutz des Lebens bezogen und ist in seinen Fachbeiträgen für die Zeitschrift LEBE stets für eine Kultur des Lebens eingetreten.

HERR,SCHENKIHMDIEEWIGERUHEBEIDIR!

Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



Johannas Neustart

Angst und Ungewissheit durch eine verfahrenere Situation lassen bei Johanna keine Freude auf ihr Kind aufkommen. Dank vieler Unterstützer tritt eine weitreichende Veränderung in ihrem Leben ein.

Angelika Cygan



Foto: Shutterstock

„Ich weiß nicht, wer der Vater meines Kindes ist!«, meldet sich Johanna völlig aufgewühlt über die Notrufhotline. Sie habe schon bei mehreren Beratungsstellen angerufen, um mit deren Hilfe herauszubekommen, ob ihr ehemaliger Freund Simon der Vater sein kann. Denn in diesem Fall, so sagt sie, könne sie sich für das Baby entscheiden. Wenn Simon nicht der Vater ist, sondern ein anderer Mann, mit dem sie eine kurze Beziehung hatte, zieht sie eine Abtreibung in Erwägung. Viel Zeit für die Entscheidung bleibt ihr nicht mehr. Simon unterstützt sie, sollte er der Vater sein. Der andere Mann aber, der als Vater in Frage kommt, »möchte nichts von der Angelegenheit wissen«, sagt sie nervös und verzweifelt. Da eine Ferndiagnose generell zu unsicher ist und Johanna endlich Gewissheit haben will, kommt ihr unser Angebot, einen Frauenarzt zu suchen, der sich Zeit für eine ausführliche Beratung und Untersuchung nimmt, sehr entgegen. Die Mitarbeiterin einer uns bekannten Beratungsstelle kann einen einfühlsamen Arzt empfehlen, sodass Johanna dort gut aufgehoben ist, was die Betreuung betrifft. Doch auch dem Fachmann ist es nicht möglich, ihr hundertprozentige Klarheit zu verschaffen. Zu viele andere

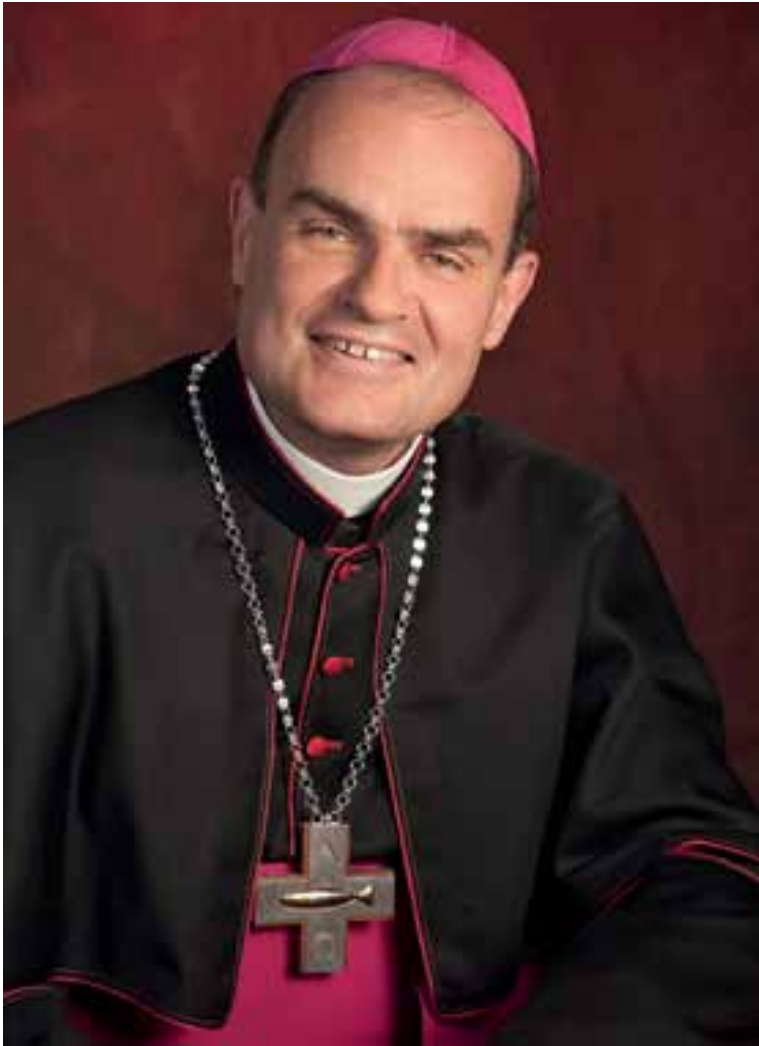
Faktoren spielen eine Rolle. In weiteren Telefonaten gibt Johanna zu, bis vor kurzem stark geraucht und monatelang auch Drogen genommen zu haben. Außerdem isst sie nicht regelmäßig. Ihre eigenen Recherchen zu diesen Themen im Internet führen dazu, dass sie immer mehr in Panik verfällt. Auf gar keinen Fall will sie ein behindertes Kind haben! Schuldgefühle und Ungewissheit drücken sie nieder. In dieser Situation schreibt sie uns: »Es ist alles so schwierig und furchtbar! (...) Aber die Telefonate und die Wertschätzung bestärken mich. Ich bin dankbar, dass Sie mich so annehmen, wie ich bin, obwohl ich viel ausgefressen habe.« Wir vermitteln sie an eine Hebamme, die sich sofort intensiv um die Mutter kümmert, was sich ebenfalls positiv auf ihren Zustand auswirkt. Zur Freude aller zeigen die Ultraschallaufnahmen

beim Kind keinerlei Auffälligkeiten – und was keiner am Anfang für möglich hielt, tritt ein: Johanna findet langsam die Kraft, ihr Leben »vollständig umzukrempeln«, wie sie stolz berichtet. Eine Bekannte von ihr meldet sich nach langer Zeit wieder und nimmt sie zu einem christlichen Workshop mit, wo Johanna Kontakte knüpfen kann und nach vielen Jahren wieder lernt, Vertrauen zu fassen. Sie findet auch ihren Glauben wieder: »Gott möchte, dass ich meine Chance nutze (...) Und ich brauche keine Drogen mehr! (...) Wenn diese Ungewissheit nicht gewesen wäre, hätte ich womöglich nie mehr den Weg dahin gefunden. Sicherlich sollte alles so sein.«

Von Zeit zu Zeit erhalten wir Briefe von Johanna, die die Vorfreude auf die Geburt ihrer Tochter ausdrücken und begeistert von dem Kind und ihren Gefühlen erzählen. Jeder Tag sei eine Herausforderung, aber ihr Bauchgefühl sage ihr immer mehr, dass Simon der Vater des Babys sei. Ein weiteres Untersuchungsergebnis bestärkte sie in dieser Hoffnung. Sie schreibt, dass die Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit sie erkennen ließ, woran die Beziehung zu Simon gescheitert war. Nun sei sie wieder mit ihrem Freund zusammen, den sie wirklich liebt. Auch die abgerissenen Kontakte zu ihren Familienmitgliedern seien wieder geknüpft und hergestellt. Durch ihre vorherige Lebensweise sei vieles in die Brüche gegangen.

Nach Monaten, in denen Johannas Geduld hart auf die Probe gestellt wurde, kommt Celina auf die Welt. Glücklich teilt die junge Mutter uns die gute Nachricht mit: »Es ist wirklich Simons Tochter! Bei der Geburt verlief alles ohne Komplikationen und Celina ist kerngesund!« Hilfe erfahre sie von ihrer Bekannten, die selbst zwei Kinder hat, und von ihrer Mutter. Denn das Leben mit einem kleinen Krümel ist trotz aller Freude eine große Herausforderung. Uns bleibt an dieser Stelle nur übrig, dankbar zu sein und Johanna unsere Hochachtung auszusprechen. Wir wünschen ihr und der kleinen Familie alles Gute für den weiteren Lebensweg. □

**schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**



„Auf der Seite Gottes stehen nur diejenigen, die auf der Seite des Menschen stehen: von seiner Empfängnis bis zu seinem Tod!“

Bischof Dr. Ivo Muser

„Männer und Frauen in der Spur der Hl. Mutter Teresa von Kalkutta.“

Gedanken zum Tag des Lebens, von Bischof S.E. Dr. IVO MUSER

Die Italienische Bischofskonferenz hat den „Tag des Lebens“, der in Italien jedes Jahr am ersten Sonntag im Februar begangen wird, heuer unter das Leitwort gestellt: „Frauen und Männer in der Spur der heiligen Teresa von Kalkutta“.

Bei der Verleihung des Friedensnobelpreises 1979 sagte Mutter Teresa: „Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen allen mitteilen möchte: Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes... Aber heute werden Millionen ungeborener Kinder getötet, und wir sagen nichts. In den Zeitungen lesen wir dieses und jenes, aber niemand spricht von den Millionen von Kleinen, die empfangen wurden mit der gleichen Liebe wie Sie und ich, mit dem Leben Gottes. Und wir sagen nichts, wir sind

stumm. Für mich sind die Nationen, die Abtreibung legalisiert haben, die ärmsten Länder. Sie fürchten die Kleinen, sie fürchten das ungeborene Kind“.

Christen und Christinnen versuchen in der Spur des Evangeliums eine Kultur des Lebens zu schaffen. Das Leben des Menschen ist heilig; es hat immer mit Gott selber zu tun. Auf der Seite Gottes stehen nur diejenigen, die auf der Seite des Menschen stehen: von seiner Empfängnis bis zu seinem Tod.

Ich danke allen, die mutig und entschieden immer dem Leben den Vorzug geben: im Reden, im Tun, in der eigenen Lebenseinstellung und Lebensführung, in der konkreten Hilfe allen gegenüber, die schwer tragen an der Last ihres Lebens und die sich nur dann für das Leben entscheiden können, wenn sie unterstützt und begleitet werden.

Kalkutta ist überall. Es lohnt sich, sich mit Mutter Teresa und mit ihrem bedingungslosen JA zum Leben intensiv zu beschäftigen! Vor allem muss sich jeder und jede die Frage stellen, welche Konsequenzen wir aus ihrem gelebten Beispiel für das eigene Leben und Handeln ziehen. Begeben wir uns auf ihre Spur - und damit auf die Spur unseres Gottes, der „ein Freund allen Lebens“ ist (Weish 11,26).

Herzliche Segenswünsche!

+ *Ivo Muser*

+ Ivo Muser,
Bischof von Bozen-Brixen

Eine internationale Orientierung

Politische Entwicklungen auf dem Parkett des Lebensschutzes

Dr. Egon Falser



ITALIEN:

Beim Verfassungsreferendum am 4. Dezember stimmte eine Mehrheit von fast 60 % gegen die zentralistisch und autoritär ausgerichteten Verfassungsänderungen der Regierung Renzi (LEBE berichtete). Dieses Wahlergebnis ist in nicht unwesentlichem Maß den Katholiken und Lebensschützern, insbesondere den Organisationen „Sentinelle in Piedi“ und „Il Popolo della Famiglia“ zuzuschreiben, die mit zahlreichen Mahnwachen in mehreren Städten Italiens auf die Probleme der Verfassungsreform aufmerksam machten. Infolge des Referendums trat die Regierung von Ministerpräsident Matteo Renzi, die im Mai 2016 in einem Gewaltakt gegen das Parlament gesetzliche Privilegien für homosexuelle Konkubinate eingeführt hatte, zurück. Daraufhin wurde am 11. Dezember der bisherige Außenminister und vormalige Kommunist und Kämpfer der revolutionären 68er-Studentenbewegung Paolo Gentiloni mit der Regierungsbildung beauftragt. Binnen kürzester Zeit legte dieser eine Ministerliste vor, derzufolge der Großteil der Minister der Regierung Renzi im Amt blieben. Die neue designierte Bildungsministerin Valeria Fedeli wurde vor allem dadurch bekannt, dass sie ihren Lebenslauf mit einem frei erfundenen Hochschulabschluss versah, und dass sie in den Schulen die



Gender-Ideologie noch viel stärker gefördert sehen möchte, wie sie im Parlament bekundete.

Derzeit lassen sich die folgenden Parteien Italiens mit den Anliegen des Lebensschutzes in Verbindung bringen: die im Parlament vertretene regionalistische Lega Nord/Noi con Salvini mit so profilierten Politikern wie den Europaparlamentariern Mario Borghesio und Lorenzo Fontana oder dem Abgeordneten Alessandro Pagano, die national orientierte Partei „Fratelli d'Italia“ („Brüder Italiens“) der Family-Day-Teilnehmerin Giorgia Meloni sowie die Kleinpartei „Il Popolo della Famiglia“ („Das Volk der Familie“) um Rechtsanwalt Gianfranco Amato, gleichzeitig einer der Begründer der „Giuristi per la vita“ („Juristen für das Leben“).



ÖSTERREICH:

Die Wiederholung des zweiten Wahlganges der Bundespräsidentenwahl am 4. Dezember 2016 konnte der vormalige Grünen-Politiker, Sozialist und Freimaurer Alexander van der Bellen knapp für sich entscheiden. Sein Gegenkandidat Ing. Norbert Hofer von der Freiheitlichen Partei Österreichs

(FPÖ), der im Wahlkampf durch Plakate mit dem Slogan „So wahr mir Gott helfe“ und kritischen Äußerungen zur Abtreibung aufgefallen war – Zitat Hofer: „Da geht's um ein Leben!“ – erzielte mit über 2,1 Millionen an gültigen Stimmen einen beachtlichen Erfolg.

Die Anliegen des Lebensschutzes, die in früheren Zeiten von der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) vertreten wurden, fristen in dieser Partei, deren Obmann Reinhold Mitterlehner „nicht will“, dass „die Fristenlösung [gemeint ist damit die Abtreibung in Österreich, a. d. R.] wieder in Frage gestellt wird“, mittlerweile ein kümmerliches Dasein. Eine der wenigen Exponenten der ÖVP, der die Lebensschutz-Agenden noch ein Anliegen sind, ist die Wiener Landtagsabgeordnete Dr. Gudrun Kugler-Lang, die sich seit Jahren auch gegen Christenverfolgung in Europa engagiert. Gegen Gender-Mainstreaming treten überdies außer der FPÖ auch die Kleinparteien Christliche Partei Österreichs (CPÖ) um Dr. Rudolf Gehring und Alfred Kuchar sowie „Die Reformkonservativen – REKOS“ des früheren Europaparlamentariers und einstigen Nummer Zwei der FPÖ unter Jörg Haider, Mag. Ewald Stadler ein.

„Trumps Sieg und die Siege der europäischen Rechten sind eine entschiedene Zurückweisung dieser so winzigen wie absurden Minderheit, die sich ohne jede intellektuelle, wirtschaftliche oder historische Bodenhaftung anmaßt, den politischen Diskurs zu dominieren.“
Dr. Thomas Fasbender



DEUTSCHLAND:

Hedwig von Beverfoerde, bekannt als Aktivistin für den Schutz von Ehe, Familie und Leben, erklärte am 7. Dezember ihren Austritt aus der vormals christdemokratischen CDU. Dem vorangegangen war die erneute Nominierung Angela Merkels zur Spitzen- und Kanzlerkandidatin der CDU für die Bundestagswahl 2017 durch den CDU-Bundesparteitag in Essen. „Aus tiefer politischer Überzeugung einer treuen Katholikin“ habe sie immer für die CDU gestimmt,



so die Freifrau von Beverfoerde. „Unter der Führung von Bundeskanzlerin Angela Merkel ab 2005 hat es dann viele kritische Entwicklungen gegeben“: „Energiepolitisches Kamikaze, Euro-Haftungsroulette mit deutschem Sparvermögen, Abschaffung der Wehrfähigkeit, Gender- und Sexuelle-Vielfalts-Indoktrination“ stünden für eine „beachtliche Bilanz des Schreckens“. Hedwig von Beverfoerde verweist weiters auf die rapide gesunkene Sicherheit in Deutschland aufgrund des unkontrollierten Zustroms von vorwiegend muslimischen Flüchtlingen und Immigranten. „Nicht ich habe mich verändert, sondern die CDU“, so von Beverfoerde.

Über ein Engagement von Hedwig von Beverfoerde in der Alternative für Deutschland (AfD) wurde bislang nichts bekannt. Indes koordinierte die Freifrau von Beverfoerde bereits in der Vergangenheit gemeinsam mit Beatrix von Storch von der AfD Aktionen im Bereich des Familien- und Lebensschutzes.



VEREINIGTE STAATEN:

Für weltweite Überraschung sorgte das Ergebnis der US-Präsidentenwahl am 8. November: Der Unternehmer Donald Trump gewann als Kandidat der Republikanischen Partei die Wahlen gegen die radikale Verteidigerin der Abtreibung Hillary Clinton, die sich auch für die in den USA mögliche Teilgeburtsabtreibung – bei der das Kind während der Geburt getötet wird – stark machte. Trump hatte sich im Wahlkampf gegen die vorgeburtliche Kindstötung ausgesprochen. Während Hilary Clinton den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten für lange Zeit auf die Kultur des Todes und die Diktatur bestimmter Lebensweisen eingeschworen und blockiert hätte, wird der designierte US-Präsident Trump nun einen Richter ernennen, der für das Leben und für Ehe und Familie ist. Umfragen zufolge waren die klaren Lebensschutzpositionen wahlentscheidend. Demnach erklärten 60 % der Trump-Wähler, dass dessen Positionen zum Schutz des ungeborenen Lebens Einfluss auf ihre Wahlentscheidung hatten.

Auch das Kabinett des gewählten US-Präsidenten ist höchst interessant: Vizepräsident Mike Pence, ein ehemaliger Rechtsanwalt und Fernsehmoderator, hatte bei



einer Befragung eine hundertprozentige Zustimmung zum Nationalen Lebensrechts-Komitee und null Prozent Zustimmung zur Familienplanung angekreuzt. Gesundheitsminister soll der republikanische Kongressabgeordnete aus dem Bundesstaat Georgia, Arzt und Lebensschützer Tom Price werden. Beobachtern zufolge könnten damit die bisher von seiner Behörde gezahlten Zuschüsse für den Abtreibungskonzern Planned Parenthood sowie die kostenlose Abgabe von Verhütungsmitteln und die Bezahlung von Abtreibungen durch die Krankenkasse eingestellt werden. Gesundheitsminister Price hatte auch mehrmals am „Marsch für das Leben“ in Washington teilgenommen. In einer Rede beim 43. Marsch für das Leben erklärte er, dass es das Wertvollste sei, „die Heiligkeit des Lebens zu verteidigen“. Als zukünftigen Justizminister benannte Donald Trump den Lebensschützer und Gegner der „Homo-Ehe“ Jeff Sessions. Sessions ist seit 20 Jahren als Senator

US-WAHL: LEBENSSCHÜTZER-MEHRHEITEN IM SENAT UND IM REPRÄSENTANTENHAUS

Lebensschützer in den USA dürfen sich freuen. Neben der Wahl des US-Präsidenten wurde im November in den USA auch das Repräsentantenhaus und ein Teil des US-Senats neu gewählt. In beiden Häusern haben die Republikaner die absolute Mehrheit verteidigt. Besonders wichtig gilt dabei die Mehrheit im Senat, weil dort die wichtige Entscheidung der US-Höchstrichter bestätigt werden muss. Nach dem Tod von Anton Scalia ist dort eine Stelle unbesetzt. Donald Trump hatte bei der zweiten Fernsehdebatte im Oktober versprochen, dass er diese Stelle neu besetzen werde und eine Person wie Anton Scalia ernennen möchte. Möglicherweise wird es in der Amtszeit von Trump sogar noch zu einer weiteren Umbesetzung kommen. Damit könnte Trump auf viele Jahre dieses wichtige US-Gericht prägen.

Nochmals zurück zum US-Senat. Dort hatte auch Marco Rubio die Wiederwahl in Florida gewonnen. Rubio gilt als einer der stärksten Pro-Life-Stimmen im Senat und gilt nach wie vor als Zukunftshoffnung der Republikaner. Rubio hatte sich immer wieder für den Schutz des Lebens von Anfang an eingesetzt.

www.kath.net

aus Alabama im Senat der Vereinigten Staaten tätig. 2006 hatte sich der designierte Justizminister für einen verfassungsrechtlichen Schutz der Ehe eingesetzt und sich dagegen ausgesprochen, dass im Militär offen Homosexualität praktiziert wird. Die Umdefinierung der Ehe durch das US-Höchstgericht hat Jeff Sessions klar abgelehnt.



POLEN:

Ganz sicher herrschen in Polen vielfach keine paradiesischen Zustände. Dass die polnische Regierung, die seit November 2015 von BEATA SZYDŁO geführt wird, im Bereich Lebensschutz aber auf dem richtigen Weg ist, kann nur von hartnäckigen Lebensfeinden geleugnet werden. So unterstützte die regierende Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) den Gesetzesentwurf „Stoppt die Abtreibung“, der vorsah, dass die Abtreibungen beschränkt werden.



Es folgte ein internationales Kesseltreiben gegen Polen mit Demonstrationen in Paris, Brüssel und Berlin, der Aufmarsch der Sozialdemokraten im EU-Parlament in Brüssel und vereinzelt aus dem Ausland finanzierte Proteste in Polen selbst. Die Abgeordneten im Polnischen Parlament, die den Gesetzesentwurf in erster Lesung angenommen hatten, mussten sich einstweilen den massierten internationalen Kräften der Abtreibungsgewalt beugen: Der Gesetzesentwurf wird einstweilen nicht weiter verfolgt. Wen kann es daher verwundern, wenn es die polnische Ministerpräsidentin vorzieht, ihre offiziellen Pressekonferenzen nicht vor der Europaflagge der EU abzuhalten – wie es ihre liberale Amtsvorgängerin zu tun pflegte – sondern vor einer Polnischen Nationalflagge? Wie gesagt: ganz sicher herrschen in Polen vielfach keine paradiesischen Zustände. Sicher ist aber, wie es auch die Polnische Nationalhymne besingt: Jeszcze Polska nie zginęła – Noch ist Polen nicht verloren.



UNGARN:

Außer im Bereich der Einwanderungspolitik gegen die von der Europäischen Union gewollte schleichende Invasion von Migranten erzielte der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, der Ungarn seit 2010 regiert und im Mai 2014 erneut zum Ministerpräsidenten



gewählt wurde, einen weiteren Erfolg: Durch Maßnahmen wirtschaftlicher und sozialer Unterstützung der Familien und insbesondere der Mütter und mit einem Programm zur Förderung von Adoptionen konnte die Zahl der Abtreibungen in Ungarn von 2010 bis 2015 um 23 % gesenkt werden. Auch im ersten Semester des Jahres 2016 hielt der Trend an: Die Anzahl der Abtreibungen sank erneut um 4 %. Ein weiterer Faktor, der mithalf, dieses Ergebnis zu erreichen, waren Sensibilisierungskampagnen im Bereich Lebensschutz, die insbesondere bei der Europäischen Union auf Widerstand stießen. Weshalb? Vor allen Dingen aus ideologischen Gründen – oder, wie es vor zwei Jahren das damalige EU-Kommissionsmitglied Viviane Reding, EU-Kommissarin für Grundrechte, formulierte: „Diese Kampagne richtet sich gegen die europäischen Grundrechte!“, woraus sich ableiten lässt, dass es für die EU ein Grundrecht ist, Kinder umzubringen. „Wir verlangen, dass die europäischen Fördergelder, die für sie [die Sensibilisierungskampagne] verwendet wurden, schleunigst zurückgegeben werden“, so EU-Kommissarin Reding. Die Bilanz: Der Lebensschutz hat keinen Platz im EU-Haushalt, die Abtreibung schon. Um so mehr ist das Ergebnis der Regierung von Viktor Orbán zu honorieren, die Abtreibungszahlen in Ungarn signifikant gesenkt zu haben. Gewiss, den Sieg zu proklamieren ist es noch zu früh. Auch in Ungarn. Denn jede Abtreibung ist eine zu viel. Überall.



RUSSLAND:

Mit dem Titel „Das Mutterland der Abtreibung“ könnte sich Russland schmücken, wenngleich einem Titel zweifelhafter Ehre: Denn Lenins bolschewistisches Russland war 1920 der erste Staat der Welt, der Abtreibungen legalisierte. Seitdem hat sich vieles verändert: Aus dem „Reich des Bösen“, wie US-Präsident Ronald Reagan die Sowjetunion noch 1983 nannte, ist knapp ein Jahrzehnt und einige Reformen wie Glasnost und Perestroika später eine um zahlreiche abgespaltene Staaten kleinere, 1992 entstandene, „Russische Föderation“ hervorgegangen; ein zusammenbrechender Staat unter Boris Jelzin mit hoher Inflation, Verarmung großer Teile der Bevölkerung, hohen Kriminalitätsraten, Alkoholismus und Selbstmorden. Parallel zum Wodkakonsum stiegen im Russland der 1990er Jahre auch die Abtreibungsraten, denn ganz im Einklang mit 72 Jahren kommunistischer Politik – es lebte also praktisch niemand mehr, der nicht im Kommunismus geboren und aufgewachsen wäre – wurde Abtreibung als reguläres Mittel der Familien- und Zukunftsplanung angesehen. Damit einher ging eine sinkende Geburtenrate und eine große Verunsicherung unter breiten Bevölkerungsschichten: Die einstige Supermacht Russland schien auf das Niveau eines Schwellenlandes zurückgefallen zu sein, nicht nur wirtschaftlich sondern auch moralisch. 1999 taucht ein Mann auf der politischen Bühne auf, der seinem Land eine bessere Zukunft schenken will. Sein Name: Wladimir Putin. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit führt er finanzielle Unterstützungen für Kinder in den ersten 18 Lebensmonaten ein, fördert mit einer Steuerreform die wirtschaftliche Erholung des Landes und baut den Verteidigungsetat in Hinblick auf den Tschetschenienkonflikt aus. Medienwirksam inszeniert lässt sich Putin beim russisch-orthodoxen Gottesdienst anlässlich seiner Amtseinführung fotografieren und konzentriert unter dem Stichwort „Machtvertikale“ die Entscheidungen im Staat auf seine Person. 2007 führt Präsident Putin das



„Wir werden niemandem erlauben, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen oder uns seinen Willen aufzuzwingen, weil wir unseren eigenen Willen haben.“
Wladimir Putin

Mutterschaftskapital ein: Für jedes zweite oder nachfolgende Kind, das zur Welt gebracht oder adoptiert wird, erhalten die Eltern eine Einmalzahlung in Höhe von umgerechnet ca. 6.500 Euro, die 2013 sogar auf umgerechnet ca. 10.000 Euro erhöht wurde.

Mit dieser Maßnahme konnten die Geburtenraten um über 28 % gesteigert werden. Zwischen 2011 und 2013 werden in Putins Russland Gesetze gegen Propaganda von Homosexualität und Pädophilie verabschiedet. 2012 kündigt Putin die Einführung einer weiteren speziellen Geburtenförderung für Regionen mit besonders niedrigen Geburtenraten an. Dennoch: Die Abtreibung bleibt weit verbreitet, so dass die Vereinten Nationen 2010 in einer Statistik Russland als das Land mit der höchsten Abtreibungsrate pro Frau im gebärfähigen Alter benennen. Ein erster, wenn auch zaghafter Schritt gegen die exorbitant hohen Abtreibungszahlen wird 2011 gesetzt: Am 21. Oktober verabschiedeten Staatsduma und Föderationsrat ein Gesetz, das den vorgeburtlichen Kindsmord auf die ersten 12 Wochen der Schwangerschaft begrenzt, wengleich zahlreiche Ausnahmen in Fällen kriminogener oder medizinischer Indikation die Regelung verwässern, und Abtreibungen nur mehr in lizenzierten Kliniken zulässt.

Der russische Ministerpräsident



Dimitri Medwedew, seit 2012 im Amt, und besonders seine Frau Swetlana Medwedewa engagieren sich für den Lebensschutz,

so ist Swetlana Medwedewa in enger Abstimmung mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Alexius II. Vorsitzende eines Vereins, der sich der geistig-moralischen Kultur der heranwachsenden Generation Russlands annimmt, und koordiniert nationale Kampagnen mit dem Titel „Gib mir Leben!“ und „Tag der Familie, Liebe und Treue“. 2015 legen zahlreiche russische Abgeordnete zur Hebung der Geburtenrate einen Gesetzesentwurf im Parlament vor, der empfindliche Strafen für illegale und kommerzielle Abtreibungen außerhalb der lizenzierten Kliniken vorsieht sowie Frauen, die ihr ungeborenes Kind abtreiben wollen, eine verpflichtende Ultraschalluntersuchung verordnet, da 80% der Frauen, die ihr Kind bei einer Ultraschalluntersuchung sehen, auf die Tötung desselben verzichten würden. Eine weitere geplante Neuerung sieht vor, dass für die Durchführung einer Abtreibung ein Ansuchen verlangt wird, das von mindestens zwei Familienmitgliedern mitunterschieden wurde. Andere Entwürfe betreffen Einschränkungen für den Verkauf von frühabtreibenden Mitteln wie der „Pille danach“. Es tut sich also etwas, in Putins Russland, und es sollte eine Freude für alle Lebensschützer Europas sein, dass der Russische Bär, der sich auch im Logo der Partei „Einiges Russland“ Wladimir Putins findet, aus seiner Winterruhe erwacht ist und den Lebensschutz entdeckt hat. Oder, um es mit Verweis auf die zweite russische Nationalallegorie etwas poetischer zu sagen: Mütterchen Russland kümmert sich nun wieder um seine Kinder. □

»Ich wollte Ronaldo abtreiben lassen«

Cristiano Ronaldos Mutter berichtet aus ihrem schweren Leben

Der Welt-Fußballer Cristiano Ronaldo sollte abgetrieben werden. Das berichtet seine Mutter Maria Dolores in ihrem neu erschienenen Buch. Als sie mit Ronaldo schwanger war, hatte sie bereits drei Kinder. Mit ihnen und ihrem Mann, einem Alkoholiker, lebte sie in ärmlichen Verhältnissen auf der Insel Madeira und glaubte, sich ein viertes Kind nicht mehr leisten zu können.



Abtreibung aus Verzweiflung

Ronaldo sei ein ungeplantes Kind gewesen, das sie aus Verzweiflung und finanzieller Not habe abtreiben lassen wollen. „Er war ein Kind, das ich abtreiben wollte. Gott wollte nicht, dass das geschieht, und ich war gesegnet deswegen,“ zitieren sie verschiedene Medien (Die Welt, n-tv).

Nachdem der Arzt eine Abtreibung ablehnte, habe sie selbst versucht, das ungeborene Kind abzutreiben. Nach einem erfolglosen Versuch kam Cristiano schließlich gesund zur Welt - und wurde zum Segen für seine ganze Familie. „Alles, was ich habe, schulde ich ihm“, so Maria Dolores.

„Überlegt es Euch besser zweimal!“

Dass die Mutter des Fußballstars ihre Geschichte öffentlich macht, begründet sie damit, dass sie Frauen von einer Abtreibung abhalten möchte. „Überlegt es euch besser zweimal“, sagte sie bei der Buchpräsentation. „Manchmal neckt Cristiano mich und sagt: ‚Du wolltest nicht, dass ich geboren werde. Aber nun siehst du, dass ich euch allen helfe.‘“

Maria Dolores gehört zu den vielen tausenden Schwangeren, die aufgrund ihrer belastenden Alltagssituation keinen anderen Ausweg als eine Abtreibung sehen. Ihre Geschichte zeigt einmal mehr, wie lebensentscheidend es ist, dass schwangere Frauen in ihrer Not und Sorge bedingungslose Hilfe und Unterstützung erhalten, damit sie sich frei für ihr Baby entscheiden können. □

»Ich habe vielen Frauen geschadet«

Er führte die größte Abtreibungsklinik in den USA. Doch dann wechselte Prof. Bernard Nathanson die Seiten und wurde leidenschaftlicher Pro-Life-Befürworter. Er sagte: „Ungewollt schwangere Frauen brauchen mehr als eine vermeintlich schnelle Lösung.“ Nathanson starb 2011, hinterließ aber mit seinem Buch „The Hand of God“ einen eindrücklichen Einblick in sein Leben. Ein Auszug daraus können Sie hier lesen:



Prof. Dr. Bernard Nathanson

„Ich bin mit dafür verantwortlich, dass Abtreibung in den USA legal wurde. Ich selbst habe etwa 75.000 Abtreibungen durchgeführt. Ich glaubte, Frauen damit zu helfen. Doch das war ein Irrtum. In Wahrheit habe ich ihnen und ihren Ungeborenen schlimmes Leid zugefügt.“

Die erste Abtreibung: die meines eigenen Kindes

1945 lernte ich als Student meine erste Freundin kennen. Wenig später war sie schwanger. Aber ich wollte noch kein Kind, wir waren so jung. Damals waren Abtreibungen illegal, wir mussten es heimlich machen und fühlten uns sehr schlecht danach. Ich bin mir sicher – trotz ihres tapferen Blicks, ihrer Treue und Liebe, ihrer sachlichen Beurteilung des ganzen leidlichen Vorfalls – in irgendeinem melancholischen Winkel ihres Herzens lauerten Fragen wie: Warum hat er mich nicht geheiratet? Warum konnten wir dieses Kind nicht zur Welt bringen? Warum musste ich mein Leben und meine zukünftigen Kinder in Gefahr bringen, nur weil es ihm besser passte, nur wegen seiner Karriere? Doch mir waren solche Fragen egal. Es dauerte nicht lange, da trennten sich unsere Wege.

Karriere als Arzt

Mitte der sechziger Jahre, stieg ich als Gynäkologe auf der Karriereleiter immer weiter auf. Ich war bereits zwei Mal geschieden, war ein unglaublicher Egoist und unfähig zu lieben. Als meine Lebensgefährtin schwanger wurde, wollte ich kein Kind. Sie flehte mich an, das Baby behalten zu können, doch ich blieb hart und drohte, sie zu verlassen. Die Abtreibung führte ich schließlich selbst durch. Ich hatte keine Gewissensbisse, keine Spur von Zweifel. Ich war sicher, dass ich meine Arbeit gut erledigt hatte.

Wie die meisten Ärzte damals, informierte ich meine Patientinnen nicht über die Nebenwirkungen einer Abtreibung. Man wollte ja zusätzlich

keinen Druck aufbauen. Zum Beispiel besteht ein hohes Risiko, danach keine Kinder mehr bekommen zu können. Noch schlimmer ist, dass viele Frauen nach einer Abtreibung starke psychische Probleme, Depressionen und Schuldgefühle haben, die sie nicht mehr loslassen können. Aber ich war eiskalt, gewissenlos und unbarmherzig. Ich redete mir ein, Frauen zu helfen, aber in Wahrheit verführte ich sie mit meiner ärztlichen Ruhe, meiner ach so tröstlichen Professionalität.

Die Erfindung des Ultraschalls

1973, ich war Chefarzt, wurde bei uns erstmals ein Ultraschallgerät installiert. Zum ersten Mal konnten wir den menschlichen Fötus im Mutterleib sehen und begreifen, dass er ein normal funktionierendes menschliches Lebewesen ist. Wir konnten die Funktion seiner Organe messen, ihn wiegen, sein Alter bestimmen, schauen wie er schluckt, Wasser lässt. Wir konnten ihn während des Schlafens beobachten und zum Zeitpunkt des Wachwerdens, wie er sich bewegt; nicht anders wie ein Neugeborenes. Plötzlich war ich nicht mehr von Abtreibungen überzeugt.

Dann interessierte mich, was während einer Abtreibung vorgeht. Ich bat einen Freund, während eines Abbruchs das Ultraschallgerät einzuschalten. Als wir uns dann den Film ansahen, waren wir bis auf die Seele erschüttert. Zu sehen, wie sich ein zwölf Wochen altes Kind vergeblich versucht, vor Zerreiß- und Sauginstrument zu wehren, war so schrecklich, dass wir wussten, das können wir nicht mehr tun. Im Gegenteil, wir mussten uns für den Schutz der Ungeborenen einsetzen. Zum ersten Mal begriff ich, welche Schuld ich auf mich geladen hatte.

Leben mit Schuld

Ich wachte jeden Morgen zwischen vier und fünf Uhr auf, starrte in die Dunkelheit und hoffte, dass irgendetwas passierte, was mich freisprechen würde. Der Gedanke, dass ich viele tausend Abtreibungen unschuldiger Kinder durchgeführt und deren Mütter mit Schuldgefühlen beladen hatte, wurde unerträglich. Ich versuchte meine Verzweiflung mit Beruhigungsmitteln, Alkohol, Selbsthilfebüchern und psychiatrischen Behandlungen zu bekämpfen, aber nichts half.

Inzwischen engagierte ich mich für die Pro-Life-Bewegung und war immer wieder überrascht von den Christen, die dort mitarbeiteten. Eigentlich glaubte ich nicht an Gott, doch sie strahlten solche Liebe aus und waren so selbstlos. Sie beteten für die ungeborenen Kinder, für die verunsicherten, schwangeren Frauen, für die Ärzte und Schwestern. Sie beteten für alles, aber niemals für sich selbst. Zum ersten Mal schien es mir möglich, dass es einen Gott geben könnte. Meine Schuld schrie zwar zum Himmel, aber gleichzeitig hielt mir der Gedanke an Gott einen Funken Hoffnung entgegen: Dass jemand vor 2000 Jahren für meine Schuld gestorben war. Schritt für Schritt fand ich zum Glauben an Gott und empfing durch Jesus Christus Vergebung.

Ich weiß, dass ungewollt schwangere Frauen unter großem Druck stehen und niemand sollte sie verurteilen. Aber so zu tun, als wäre Abtreibung eine einfache und schnelle Lösung, ist nicht richtig. Ich hoffe, dass die Frauen, denen ich Unrecht angetan habe, Vergebung und Frieden in Jesus finden. Und dass diejenigen, die vor einer schweren Entscheidung stehen, gute Berater haben. Denn Gott hält für jeden Mut, Hoffnung und Kraft bereit.“ □



PROF. BERNARD NATHANSON starb am 21. Februar 2011. Seine Filmdokumentation „Der stumme Schrei“ erschien in vielen Ländern. Seine Lebensgeschichte hat er in dem Buch „Die Hand Gottes“ niedergeschrieben.

**WENN ICH
KEIN MENSCH BIN**



WAS BIN ICH DANN?

Wer hilft Melanie?

Zwischen Abtreibungsschein und Familienglück

www.1000plus.de

Das ist die Geschichte von Melanie, die ungewollt schwanger, zunächst nur eine Abtreibung als Lösung sieht. Der Kontakt zur Beraterin ändert alles. Scheinbar fest davon überzeugt, dass es keinen anderen Ausweg als eine Abtreibung gibt, meldet sich Melanie telefonisch bei der 1000plus - Beratungshotline: „Ich brauche einen Beratungsschein für eine Abtreibung!“ Ihre Stimme bebzt, und die Beraterin Martina hört deutlich das unterdrückte Weinen der Schwangeren.

Beratung: die Schwangere im Mittelpunkt

1000plus stellt aus Überzeugung keine sogenannten „Beratungsscheine“ aus, die eine straffreie Abtreibung in Deutschland ermöglichen. Vielmehr stehen bei der 1000plus - Beratung die Schwangere und ihre individuellen Fragen und Nöte im Mittelpunkt. Deshalb ist es für Martina zunächst wichtig, mehr über die Schwangere zu erfahren.

Sie fragt die verzweifelte junge Frau einfühlsam, ob sie sich andere Umstände vorstellen könnte, die es ihr leichter machen würden, sich auf ihr Kind zu freuen. „Ich wünschte mir einen Gesprächspartner“, schluchzt Melanie. Die sich vollkommen allein und unverstanden fühlt.

Melanie ist bereits Mutter einer dreijährigen Tochter. Sie berichtet schweren Herzens, dass der Vater die Familie nach dem ersten Geburtstag der gemeinsamen Tochter verlassen habe. „Er hat mich während der Schwangerschaft mehrfach betrogen und ich habe ihm immer wieder verziehen“, sagt sie. Aber dennoch fühlt sie sich immer noch zu ihrem Ex-Partner hingezogen, der auch der Vater des ungeborenen Kindes ist. Doch er weiß noch nichts von der Schwangerschaft. Die Beraterin Martina spürt, dass Melanie die Hoffnung auf eine Zukunft als Familie noch nicht aufgegeben hat.

„Ich wünsche mir eine glückliche Familie!“

Die Schwangere bestätigt diesen Eindruck: „Ich wünschte, er würde mich

im letzten Moment noch von der Abtreibung abhalten. Ich wünsche mir einfach nur eine glückliche Familie für meine Kinder und möchte nicht auch noch das zweite Kind ohne Vater alleine großziehen.“

Die Beraterin sucht nach den Kräften, die in Melanie schlummern. Was hat der jungen Frau in der Vergangenheit Kraft gegeben? Wie hat sie es bisher geschafft, das Leben als alleinerziehende Mutter zu meistern? „Ich liebe meine Tochter und ich möchte ihr ein gutes Vorbild sein“, klingt Melanie nun energischer. Sie habe geplant, demnächst einen höheren Schulabschluss nachzuholen und schnellstmöglich ein Studium zu absolvieren. Die ungeplante Schwangerschaft und finanzielle Belastungen drohen „nun alles kaputt zu machen“, fürchtet sie. Bislang hat

**schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**

sich die 24-jährige Schwangere lediglich einer Freundin gegenüber geöffnet, die ihr allerdings zur Abtreibung geraten hat. Eigentlich hätte Melanie sich niemals vorstellen können, eine Abtreibung auch nur in Erwägung zu ziehen. Aber ihre Zukunftsängste erdrücken sie: „Der Zeitpunkt ist ungünstig und ich bin mir ganz sicher, dass es nicht geht.“ Zögernd offenbart sie Martina alle ihre Befürchtungen.

Gemeinsam mit der Schwangeren beginnt Martina jetzt, nach Lösungswegen zu suchen. Sie erklärt Melanie das „Frauen- und Familien-Förderprogramm“ der Beratungsstelle, das Schwangeren unbürokratische, finanzielle Hilfe bietet. Martina stellt die Möglichkeit in Aussicht, dass die Beratungsstelle die Kosten für ein Fernstudium übernehmen könnte. Zudem informiert sie die Schwangere über weitere

Unterstützungsmaßnahmen, die sie offiziell beantragen könnte. Und dann, nach einem intensiven Gespräch mit der Beraterin, kommt der Moment, an dem Melanie sagt: „Jetzt kann ich mich über die Schwangerschaft freuen, vor allem, weil ich mir eigentlich immer eine andere Lösung als eine Abtreibung gewünscht habe.“

Doch beim zweiten Telefonat mit der Beraterin klingt die Schwangere plötzlich wieder sehr niedergeschlagen: „Es gab Momente, da hoffte ich, das Kind behalten zu können. Doch dann habe ich meinem Ex-Freund von der Schwangerschaft erzählt. Er hat nur gesagt: ‚Wie kannst du mir so etwas antun?!‘“

Der Kindesvater spricht sich vehement für eine Abtreibung aus. Melanie braucht jetzt dringend positiven Zuspruch. Die Beraterin erkundigt sich nach möglichen Fürsprechern in ihrem Umfeld. Der Schwangeren fällt eine Freundin ein, die ihr neulich Mut gemacht hat. Außerdem denkt sie bewundernd an ihre eigene Mutter: „Meine Mutter würde mich sicher unterstützen. Sie selbst hat mich und meine vier Geschwister alleine großgezogen.“ Die Beraterin bestärkt Melanie darin, ihr Umfeld um Hilfe zu bitten. Sie stellt auch den Kontakt zu einer Unterstützerin aus der Helferkartei her, die ganz in Melanies Nähe wohnt.

„Ich zweifle nicht mehr!“

Im darauffolgenden Telefonat mit Martina klingt die Schwangere vollkommen verändert und sagt mit fester und glücklicher Stimme: „Ich zweifle nicht mehr. Ich habe mich entschieden, mein Baby zu bekommen! Nach dem Termin beim Frauenarzt war mir klar, ich werde nicht abtreiben. Ich habe den Herzschlag meines zweiten Kindes gehört und es auf dem Ultraschallbild gesehen!“ Auch der Vater ihres Kindes hat den ersten Schock überwunden und gewöhnt sich langsam aber sicher an den Gedanken. Zuversichtlich ist Melanie außerdem im Hinblick auf ihr Studium, welches sie in wenigen Wochen beginnen kann. „Und ich habe meiner Tochter sogar schon erzählt, dass sie sich auf ein Geschwisterchen freuen darf!“ □

Erlebnisse eines Bischofs auf Pro-Life-Kundgebungen

Weihbischof Andreas Laun,
www.kath.net

Als in Österreich 1975 die Fristenlösung beschlossen wurde, sammelten wir, die Christen, vor allem die Katholiken, für ein Volksbegehren fast 1 Million beglaubigte Unterschriften. Ich erinnere mich an einen Sonntag in Wien, an dem ich zwei Notare gewinnen konnte, nach der 10 Uhr-Sonntagsmesse kostenlos für uns zu arbeiten und die entsprechenden Dokumente zu besiegeln!

Wollte jemand heute wieder versuchen, ein Volksbegehren in diesem Sinn zu starten, er würde scheitern. Denn das bestehende Gesetz hat bewirkt, was wir schon damals vorausgesagt haben: Das Gesetz verändert das Denken, die Leute gewöhnen sich daran. In den vergangenen Jahren sprachen sich sogar Bischöfe für das Gesetz aus oder bekundeten ihre peinliche Unkenntnis der Lehre der Kirche zum Thema Abtreibung, die man ja auch im Katechismus leicht nachlesen könnte!

Was kann, was soll, was muss man heute noch tun? Ähnlich liberale Gesetze gibt es heute ja in den meisten Ländern Europas.

Meine Antwort ist: Erstens kann kein Gesetz das Gewissen abschaffen. Und auch nicht das Wissen um die Wahrheit! Niemand von uns weiß, wann und wo und wie dieser Sieg des Teufels in seiner Niederlage enden wird!

Zweitens: Das Gebot der Stunde heißt: Nicht schweigen und bei jeder Gelegenheit sich zur Heiligkeit und Unantastbarkeit des unschuldigen menschlichen Lebens bekennen, beim Cafétratsch und in der Öffentlichkeit – wo auch immer! Darum muss man auch sagen: Der Staat hat die Pflicht, dieses Leben zu schützen mit seinen Gesetzen. Wirklich schützen heißt: auch mit Strafgesetzen! Das lächerliche Lippenbekenntnis wiederholen, „Abtreibung ist zwar Unrecht, ‚nur‘ straf-frei!“ genügt nicht! Wer würde diese Formel für den Diebstahl seines Autos gelten lassen? „Gemeinheit, aber bitte den Dieb nicht strafen!“ Wer reagiert so auf den Diebstahl seines Autos?

Eine Form des „Nicht Schweigen!“ ist der Gang über die Straßen unserer Städte und Länder.

Später einmal soll und darf es nicht heißen: „Und ihr Katholiken, ihr hattet eine klare Lehre, aber ihr wolltet es gar nicht so genau wissen, ihr habt geschwiegen und nicht gekämpft! Und das obwohl ihr wusstet, was vor eurer Haustüre tagtäglich geschieht und es weder eine Gestapo noch eine Stasi gab, die euch bedroht hätten! Nur über das Unrecht eurer Vorfahren habt ihr euch immer ent-rüstet und so getan, als hättet ihr ‚damals‘ natür-lich Widerstand geleistet,

und ihr habt euch um dieses Redens willen für gerecht gehalten, für schuldlos!“ Das Heute dürfe und könne man nicht mit dem ‚damals‘ vergleichen, heißt es dann, obwohl die damaligen Diktaturen neben anderen Verbrechen auch genau das taten, was wir heute tun oder geschehen lassen: Abtreibung straffrei stellen war ein kommunistisches Anliegen von Anfang an und die Nazis entwickelten Programme, um slawischen Frauen Abtreibung zu ermöglichen und sie dazu zu motivieren. Wir praktizieren, was Stalin und Hitler uns vorgemacht haben!

Mein Traum ist es: In allen Städten Europas gehen die Christen auf die Straße, geführt von ihren gut erkennbaren, entsprechend gekleideten Bischöfen, vielleicht sogar mit dem Papst an erster Stelle, und verkünden zusammen mit vielen anderen und andersgläubigen Menschen guten Willens eindeutig und kraftvoll das 5. Gebot Gottes für die ungeborenen, für die eingefrorenen und dann auch für behinderte und sterbende Menschen! In diesem Sinn war ich schon „dabei“ in Wien, in Budapest, in Prag, in Berlin, in Paris, in München, in Bratislava, in Bern und anderen, kleineren Städten, meist ohne bischöfliche Mitbrüder. Aber jetzt gibt es schon erste Zeichen der Hoffnung, dass das Beispiel der US-Bischöfe bei uns Schule macht: Dort gehen die Bischöfe beim großen nationalen Marsch für das Leben mit!!!



Es wäre ein Tag der Freude auf Erden und im Himmel, wenn dieser Traum wahr würde. Ich bin überzeugt, der Tag würde Früchte im Leben der Völker bringen. Kinder retten, ja er könnte die Gesetze des Todes zum Einsturz bringen! Unmöglich? Wer hätte es vor wenigen Jahren noch für möglich gehalten, dass der Kommunismus „kippen“ und „die Mauer fallen“ wird? Wenn wir unsere Demonstrationen mit Gebet und Umkehr begleiten, gilt: Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Wussten Sie übrigens, dass Mutter Teresa in den Abtreibungen eine Hauptursache für die heutigen Kriege sah? Wäre es nicht den Versuch wert, es „damit“ zu versuchen: statt Bomber zu entsenden, die den Krieg X und Y beenden sollen, statt Gewalt durch andere und neue und technisch raffiniertere Gewalt?

Das „Rezept“ der großen Heiligen logisch zu Ende gedacht wäre: Stoppen wir die Gewalt gegen die Kinder, dann wird Gott uns helfen, auch die andere Gewalt zu einem Ende zu bringen! Ohne Umkehr zu Gott werden die Menschen auf die Gewalt gegen die Kinder nicht verzichten, und auf der anderen Seite wird die Gewalt weitergehen – die Menschen werden sie beklagen und zugleich die Unverschämtheit haben, Gott Vorwürfe zu machen für das Blut, das sie vergießen! □

»Mein Mann und ich wählten das Leben!«

Schwanger durch Vergewaltigung

Gekürzt aus www.lifesitenews.com



Embryo in der 9. Schwangerschaftswoche

Ein beeindruckendes Zeugnis gibt ein amerikanisches Ehepaar, Jeff und Jennifer Christie, die sich beide als Pro-Life-Blogger (d.h. sie schreiben Beiträge für eine Lebensrecht-Internet-Seite) einsetzen. Jennifer war im Januar 2014 auf einer Geschäftsreise in einer anderen Stadt in einem kleinen Hotel abgestiegen. Als sie gerade die Zimmertür geöffnet hatte und sie schließen wollte, überfiel sie ein großer, brutaler Mann und tat ihr Gewalt an. Sie wurde zusammengeschlagen und später im Treppenhaus aufgefunden. Für ihren Mann, einen ehemaligen US-Marine-Soldaten, jetzt in der Autoindustrie tätig, war diese Nachricht eine Quelle von Wut gegen den nicht gefassten Täter und Frustration wegen seiner Ohnmacht, seiner Frau nach diesem schrecklichen und beängstigenden Erlebnis in Alpträumen und Panikattacken nicht wirklich helfen zu können. Glücklicherweise waren die Untersuchungen über Ansteckung mit HIV oder Geschlechtskrankheiten negativ. Als Jennifer im folgenden Monat auf einem Kreuzfahrtschiff arbeitete, erkrankte sie und wurde im nächsten

Hafen, Cartagena, Kolumbien, ins Krankenhaus gebracht. Hier stellte sich bei der Ultraschalluntersuchung heraus, dass sie schwanger war. Ihrem Mann teilte sie das am Telefon mit. Er berichtet: „Andere Menschen scheinen immer überrascht von meiner Reaktion. Ich habe nicht gedacht: ‚Was machen wir jetzt?‘ Ich wusste, was richtig war. Ein Baby ist der Beginn von etwas, kein ‚Problem‘, das man bewältigen muss. Den Worten: ‚Ich bin schwanger‘ sollten nie die Worte folgen: ‚Was tun wir jetzt?‘“ Seine Gedanken waren nicht: „Ihr Vergewaltiger hat sie geschwängert“, oder „weil sie missbraucht wurde, hat sie jetzt ein Baby“, sondern: „Meine Frau erwartet ein Kind, wir werden ein Kind haben, ein neues Baby.“ Das Kind war ohne Einfluss auf seine Zeugung. Wie könnte man ihm die Schuld geben? „Wir wussten, dass die Schwangerschaft körperlich schwer sein würde, aber nicht, wie schlimm. Aber emotional sahen wir beide dieses Baby als etwas Wunderbares an, das aus einem solchem Übel kam. Es mag für andere befremdlich sein, aber wir sahen und sehen unseren Sohn wirklich als Segen.

Ich habe nie gedacht, mein Sohn sei ‚von jemand anderem‘...“ Der Vater Jeff - sie haben noch mehrere Kinder - schreibt weiter, er habe auch zwei Jahre nach dieser Gewalttat an seiner Frau immer wieder Momente der Wut, wenn auch nicht oft, weil er die Folgen des Angriffs sehe, die ihr wohl ein Leben lang zusetzen werden. (Später erwähnt Jeff, dass seine Frau immer wieder an ernsthaften Anfällen posttraumatischer Epilepsie leidet infolge der Schläge bei dem Überfall; und dass er, um für sie zu sorgen, die Arbeit unterbrechen muss und Einkommensausfälle hat.)

Doch der kleine Sohn sei sein Liebling. Die Freude des Babys sei ansteckend, und wenn er auf den kleinen Buben schaue, sehe er einfach Glück und Neugierde und ein ansteekendes Lächeln. „Wie wird er als Erwachsener sein? Das ist seine Sache. Aber jeder meiner Jungen weiß, wie man zu einer Frau ist. Jeder meiner Söhne öffnet die Tür für seine Mutter, bietet ihr den Stuhl an, bedient sie zuerst, spricht respektvoll zu ihr. Es ist meine Aufgabe, meinen Jüngsten zu lehren, wie ein Mann sein soll. Und ich nehme diese von GOTT gegebene Verantwortung sehr ernst.“ Er habe Ehrfurcht und Respekt gelernt in der Familie, in der er aufgewachsen sei, wo die Eltern sich liebten, wo sie nie vor den Kindern stritten oder sich widersprachen. Das versuche er seinen Söhnen beizubringen. „Sie sehen, wie ich ihre Mutter behandle. Sie sehen, wie ich ihre Schwestern behandle... Meine Söhne kämpfen miteinander, auch mit ihren Schwestern - oft und laut. Aber der Ton ist ihnen gegenüber anders. Es ist nicht das Gleiche. Es geht darum, zu verstehen, dass es einen Unterschied gibt, der anerkannt wird... Meine Frau und ich schauen auf 21 Ehejahre zurück, mit guten und schlechten Tagen... Das Eheversprechen, das wir uns gegeben haben, ändert sich nicht, wenn das Leben schwierig wird. Wenn ich in die Augen meines Babys sehe, sehe ich Unschuld und Vertrauen. Und eine Menge Liebe. Er IST mein Sohn. Er kennt mich als Daddy und nennt mich Daddy. Das ist das beste Gefühl der Welt, und ich möchte es nicht anders haben.“ □



**Die BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL**
gedachte mit einem Lichterzug
der unschuldigen Kinder
von damals und heute

Eine Teilnehmerin berichtet: Am 28. Dezember 2016, dem Gedenktag an die unschuldig ermordeten Kinder auf Befehl von Herodes hin, zogen wir in einem Lichterzug durch die Altstadt von Meran. Wir gedachten der Millionen ungeborenen Kinder und verletzten Mütter, die der Ideologie der falsch verstandenen Freiheit und Kinderfeindlichkeit unserer Epoche zum Opfer gefallen sind und täglich immer noch zum Opfer fallen. Herodes ließ vor 2000 Jahren viele Kleinkinder töten, weil er das EINE KIND fürchtete und "es gab ein lautes Weinen und Wehklagen". Wir hingegen gingen friedlich und schweigend. Kein Jammern und Weinen mehr, nur mehr still und stumm trauernd und doch den Frieden im Herzen, der durch die Gewissheit genährt wird: Einmal wird alles ein gutes Ende haben. Die Botschaften unserer Plakate sprachen für sich. Die beiden Lichterherzen als Symbol der Liebe zwischen Mutter und Kind, die vor dem Start des Lichterzuges entzündet wurden, regten viele Menschen an, zu verweilen und auch den vorgetragenen Texten zuzuhören. Aus den Trompeten ertönten weihnachtliche Melodien, welche im Gegensatz zur geschäftlich motivierten Weihnachtsmusik der Stadt, erhaben und verheißungsvoll klangen. Es war eigenartig, im Zusammenhang des traurigen Gedenkens die Dunkelheit der hell erleuchteten Stadt zu erkennen und die Leere der menschengefüllten Plätze und Straßen zu fühlen und doch zuversichtlich und hoffnungsvoll mit frohem Mut voranzugehen. Die frohen Kindergesichter aus unserer Mitte trugen zu einem hohen Maße dazu bei. Der Lichterzug, welcher, allen Widerwärtigkeiten in der Organisation bis zur letzten Stunde zum Trotz, von vielen gutgesinnten Menschen mitgetragen worden ist, fand in einer Hl. Messe und dem Kindersegen ihren Höhepunkt. Dies war der Augenblick, in dem uns zutiefst bewusst wurde, wo die Quelle unserer Zuversicht und des inneren Friedens liegt und wir wurden mit großer Dankbarkeit und Freude erfüllt. □



Schöner abtreiben

In Lissabon trafen sich das „Who is who“ der Abtreibungsärzte – Inkognito dabei war auch eine deutsche Lebensrechtlerin.

Cornelia Kaminski
„Die Tagespost“, 18.10.2016

Lissabon ist eine Reise wert: die malerischen Gassen der Altstadt, Museen und Kirchen spiegeln den einstigen Reichtum und geistigen Horizont einer großen Seefahrernation. Vom 13. bis 15. Oktober war Lissabon jedoch das Ziel von rund 500 Personen aus aller Welt, die sich auf vielfältige Weise der Aufgabe verpflichtet haben, die Lebensreise ungeborener Menschen auf voller Fahrt zu stoppen - und die sich für ihr Treffen ausgerechnet einer Reisemetapher bedienten. „Improving women's journeys through abortion“. „Verbesserung der Reisen von Frauen durch Abtreibung“ war also der etwas doppeldeutige Titel des 12. Kongresses von FIAPAC, der internationalen Vereinigung von Abtreibungsmedizinern. Lissabon war dabei, wie Teresa Bombas, Gynäkologin und Kongresspräsidentin aus Coimbra in ihren Eröffnungsworten festhielt, eine gute Wahl. Erst seit 2007 sind Abtreibungen in Portugal weitgehend erlaubt, womit das südeuropäische Land als gelungenes Beispiel für den erfolgreichen Kampf der Abtreibungslobby um die weltweite vollständige Freigabe der Abtreibung gilt. „Wir schützen Leben und Kinder, und bewahren Familien vor Armut!“, rief Bombas den applaudierenden Zuschauern zu. „Wir haben allen Grund, stolz zu sein!“

Wer meinte, eine Verbesserung dieser „Abtreibungsreise“ werde darin bestehen, diese sicherer zu machen, irrte jedoch. Es gelte, Barrieren aus dem Weg zu räumen, so die FIAPAC Präsidentin Sharon Cameron aus Großbritannien, wie etwa „Gesetze“ und „unnötige Tests“, die abtreibungswillige Frauen von medizinischen Einrichtungen verordnet bekommen. Ärztliche Beratung oder Tests, wie sie im Rahmen einer Anamnese Standard bei jeder medizinischen Behandlung sind, sind bestenfalls noch wünschenswert,

ein direkter Arzt-Patientenkontakt nicht notwendig. Das führte Rebekka Gomperts von „Women on Waves“ aus den Niederlanden vor Augen, die 2004 mit ihrem Abtreibungsschiff vor Portugal geankert hatte. Das Schiff ist mittlerweile fast schon obsolet. Gomperts neues Projekt heißt „Women on web“ und bietet Abtreibungen per Telemedizin: seit 2006 können abtreibungswillige Frauen diesen Dienst in Anspruch nehmen. Über die Webseite www.womenonweb.de bekommen sie nach Ausfüllen eines Fragebogens und

um Ausräumen jeglicher Hindernisse geht. Dass diese Hindernisse in den allermeisten Fällen wenigstens noch einen Schutz der Frau, wenngleich nicht des Ungeborenen darstellen, ist irrelevant. Alles wird dem Ziel, den Zugang zu Abtreibungen überall auf der Welt so einfach wie möglich zu machen, untergeordnet.

Gomperts ist Aktivistin und Netzwerkerin. Sie sucht europäische Ärzte, die bereit sind, Mifegyne Patientinnen irgendwo in der Welt zu verschreiben - ohne diese je gesehen zu haben - und Freiwillige, die das Präparat in der Apotheke abholen und zur Post bringen. So soll ein „telemedizinisches Abtreibungsnetzwerk“ aufgebaut werden. Wo der Zoll das Präparat beschlagnahmt, können in Zukunft vielleicht Drohnen zum Einsatz kommen, erklärt sie mir, und der Vertreter von Exelgyn (Hauptsponsor des Kongresses und Produzent von Mifegyne) freut sich. Schließlich bietet Exelgyn mit MisoOne jetzt auch ein Prostaglandin an, ein Präparat, das zur Ausstoßung des getöte-



Embryo in der 12. Schwangerschaftswoche

Abgeben einer Einverständniserklärung die Abtreibungsschiffe direkt nach Hause geschickt - ohne dass sie je ein Arzt gesehen hätte, der eine Schwangerschaft bestätigt oder sich von der Wahrhaftigkeit der Antworten überzeugt hätte. Im Selbstversuch reichte als Abtreibungsgrund „Familienplanung abgeschlossen“, um die Auskunft zu erhalten, dass gegen eine „Spende“ von 70 bis 100 Euro die Pille zu mir unterwegs sein könnte. Angesichts der möglichen Nebenwirkungen, die von Krämpfen, starken Blutungen und Infektionen (sehr häufig bis häufig) bis zu toxischem Schock und Gebärmutterrissen (sehr selten) reichen können, kann von sicheren Abtreibungen nicht die Rede sein. Spätestens jetzt wird klar, dass es hier nicht um Verbesserung durch sichere Methoden, sondern lediglich

ten Embryos führt. Bei meinem Besuch am Stand bekomme ich gleich noch einen Schwangerschaftstest geschenkt: so kann der Erfolg der Abtreibung überprüft werden. Mit Mifegyne, MisoOne und dem Test schnürt Exelgyn ein lukratives Komplettpaket, mittels dessen die Abtreibung vollständig ins Private verlagert wird. Der Gesetzgeber hat keinerlei Zugriff mehr: Wie will man nachweisen, dass mit diesem Präparat tatsächlich abgetrieben wurde? Und wie kann eine Frau sich davor schützen, dass andere durch Beigabe des Präparats in ihr Essen (wie bereits geschehen) ihr Kind abtreiben? Bereits 50 000 Frauen haben mit Hilfe von „Women on Web“ abgetrieben, die monatliche Zugriffszahl liegt bei einer Million. In Ländern, in denen die Webseite der Zensur unterworfen ist, verschafft Gomperts den Frauen

Zugang über eine „Safe Abortion App“. Google und Apple sei Dank.

Wie mächtig die Abtreibungslobby ist, zeigte sich in der zweiten einstündigen Plenarsitzung, die FIAPAC vollständig der WHO eingeräumt hatte. Bei einem medizinischen Kongress eher ungewöhnlich: in der Regel haben die einzelnen Redner sich auf eine Redezeit von 15 Minuten inklusive Diskussion zu beschränken. Die drei Vertreter der WHO nutzten die Zeit dazu, ein gigantisches Datensammelprojekt vorzustellen: von allen Ländern der Erde werden Daten bezüglich ihrer Abtreibungsgesetzgebung sowie - und das ist das eigentlich erschreckende - ihrer Abtreibungspolitik gesammelt: wie werden die bestehenden Gesetze tatsächlich umgesetzt? Weder FIAPAC noch WHO sind zufrieden mit dem Status Quo, nach dem nur noch in sieben Ländern der Erde Abtreibungen strikt verboten sind. In manchen Ländern sei die Gesetzgebung nicht eindeutig oder nicht genügend bekannt, und, so Dr. Bela Ganatra, Frauen seien manchmal immer noch „unwissenschaftlichen, voreingenommenen Beratungen“ vor einer Abtreibung ausgesetzt. Noch immer gebe es verordnete Wartezeiten, die Pflicht, einen zweiten Arzt zu konsultieren oder gar die Möglichkeit, aus Gewissensgründen Abtreibungen abzulehnen. Derartige Barrieren gilt es auszuräumen. Auf Basis der gesammelten Daten stellt die WHO nun ein Instrument zur Verfügung, mittels dessen Druck auf Institutionen und Regierungen ausgeübt werden soll, flächendeckend Abtreibungen nach WHO Standard anzubieten - und diese bezeichnen Abtreibung als ein Menschenrecht (WHO Guidelines on Safe Abortion, 2nd edition 2012). Die Liste der Mitarbeiter an diesen WHO Guidelines liest sich wie ein „Who is Who“ der weltweiten Abtreibungslobby, und so wundert es auch nicht weiter, dass die drei WHO-Vertreter sich herzlich bei den Anwesenden für ihre Unterstützung bei der Datensammlung bedankten. Angesichts der offensichtlichen Macht, mit der FIAPAC seine Ziele verfolgt, könnte man als Lebensrechtler durchaus den Mut verlieren. Insofern war der



Embryo in der 9. Schwangerschaftswoche

Bericht von Vicky Saporta, Präsidentin der National Abortion Federation aus den USA, fast ein Highlight. Sie berichtete sichtlich aufgewühlt von den Enthüllungsskandalen, denen ihre Organisation im letzten Jahr ausgesetzt war und die dazu geführt haben, dass insgesamt 450 gesetzgeberische Maßnahmen verabschiedet wurden, die Abtreibungen erschweren. Einige Abtreibungskliniken mussten geschlossen werden. Nur am Rande ging sie auf die Inhalte der veröffentlichten heimlich gefilmten Videos ein. Diese zeigen unter anderem, wie Dr. Nucatola, bei International Planned Parenthood USA zuständig für das Qualitätsmanagement der Abtreibungseinrichtungen und spezialisiert auf Abtreibungen im letzten Schwangerschaftsdrittel, bei einem Glas Rotwein über den Preis abgetriebener Babys verhandelt und dabei „höchste Gewebequalität“ verspricht. Der Staat Texas sei glücklicherweise mit einem neuen Gesetz zur Entsorgung fetalen Gewebes gescheitert, so Saporta, schließlich brauchten die Forscher doch dieses Material.

Beim abendlichen Gala-Dinner sitze ich mit einer silbergelockten, freundlichen älteren Dame aus Neuseeland, einer Belgierin und einer charmanten, lebhaften Ärztin aus Vancouver am Tisch. Alle stellen sich als „provider of abortions“ vor. Ob sie denn ihre Studie zur Wirkung von Cannabis als Schmerzmittel nach

Abtreibung in Angriff genommen habe, wird die Kanadierin gefragt. Ich bin erstaunt - Cannabis? Sind die Schmerzen so groß? Die seien tatsächlich nicht unerheblich, so die Ärztin, aber es gehe auch um das Wohlbefinden insgesamt. Der Titel des Kongresses fällt mir wieder ein - Abtreibung als Trip auf einer rosaroten Wolke, irgendwie passend. Die Studie hat die Ärztin aus Vancouver aber nicht in Angriff nehmen können, sie baut sich gerade ein zweites Standbein auf: in Kanada ist seit Juni dieses Jahres aktive Sterbehilfe erlaubt, und so sei sie nun in der Lage, in ihrer Praxis beides anbieten zu können. Das dürfen ihre Enkelkinder nicht erfahren, erzählt sie mir lachend: die seien katholisch. Leider habe man der Schwiegertochter ihre Religion nicht gleich angesehen. Ob Euthanasie in Deutschland erlaubt sei, fragt mich die Neuseeländerin, deren wesentlich älterer jüdischer Ehemann vor den Nazis aus Wien geflohen und nach Neuseeland ausgewandert war. „Nein“, sage ich. „Wir haben schon einmal im großen Stil die Menschen getötet, die wir in unserer Gesellschaft nicht haben wollten: das dürfen wir nicht wiederholen.“ Das sei doch etwas Anderes, meint die Neuseeländerin, diesmal sei das doch nicht von oben verordnet, sondern käme aus der Bevölkerung. □

Die Autorin ist Stellv. Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA) e.V.

Eine Botschaft an den Klerus

Papst Franziskus hat in seinem Lehrschreiben „Misericordia et Misera“ neue Akzente und Hinweise gegeben. So bringen wir in dieser und in den folgenden Ausgaben von LEBE jeweils Auszüge aus dem Buch von P. Pavone.

Pater Frank, A. Pavone,
Präsident von Human Life International



Priester, stellen wir uns unseren Ängsten in der Diskussion um die Abtreibung. „Priester für das Leben“ hat eine Menge Gründe von den Geistlichen gesammelt, warum sie persönlich nicht in den Kampf um die Abtreibung involviert sind. In den folgenden Punkten versuche ich, diese zu formulieren.

1. Befürchte ich, als „rechtsextrem“, „fanatisch“, „traditionalistisch“ oder als nicht im Einklang mit meinen Leuten bezeichnet zu werden?

Hier ist die Frage zu stellen: „Warum wurde ich zum Priester geweiht?“ Wenn ich geweiht wurde, um unseren Leuten Hirte zu sein, sie zu führen, dann muss es unser Anliegen sein, ihnen zu helfen, die Wahrheit zu erkennen und zu tun. Wir sollen uns nicht in irgendwelche „Parteiungen“ einlassen, weder am „linken“ noch am „rechten“ Flügel. Was wir tun sollen ist: unsere Leute zur Wahrheit zu führen. Falls wir abgestempelt werden, indem wir dies tun, was soll's? Wenn uns Leute beeinflussen können, indem sie uns „abstempeln“, zeigt das nicht eine Schwäche unsererseits? Was sollen wir tun, wenn wir „abgestempelt“ werden, nur weil wir Priester oder Katholik sind?

2. Befürchte ich, als ein Priester zu gelten, der sich nur einem Thema widmet?

Von einer Perspektive gibt es keinen Grund für diese Angst. Wir sprechen viele Themen an. Die wahre Angst ist: „Was wird geschehen, wenn ich nur ein einziges Mal über Abtreibung spreche?“

Von einer anderen Perspektive gibt es nur ein Thema, denn wenn es kein Leben gibt, gibt es auch keine anderen Rechte und keine Leute, die darüber diskutieren.

3. Werde ich Frauen vertreiben die Abtreibungen gemacht haben?

Wir predigen über die Abtreibung, um solchen Frauen zu helfen und um andere Frauen davor zu bewahren, den selben Fehler zu machen. Ein Brief einer Frau, die eine Abtreibung hinter sich hat, drängt uns, nicht davor zurückzuschrecken, die Haltung der Kirche auszusprechen: „Ich kann mir nicht helfen, doch ich denke, wenn ich je in der Kirche gehört hätte, dass Abtreibung falsch ist... könnte ich mich dafür entschieden haben, mein Baby zu behalten, anstatt es umzubringen.“

So wie wir die Abtreibung verurteilen, verkünden wir auch Vergebung und die Möglichkeit zur Heilung. Experten für die Heilung nach einer Abtreibung (Post abortion healing) sagen uns, dass es absolut wesentlich ist, dass die Frauen „damit aufhören, die Mechanismen der Verteidigung zu verwenden, wie Leugnung, Verdrängung und Rationalisierung der Abtreibung“ (Dr. Philip Mango, „Die Folgen der Abtreibung und ihre Behandlung“, August 1990). Sie muss die Tatsache annehmen, dass ihr Baby getötet wurde. Wir können ihr auf dem Weg zur Heilung helfen, indem wir die Wahrheit über Abtreibung und die Realität der Vergebung verkünden.

Wenn wir über Abtreibung sprechen,

vermittelt es den Frauen: „Wir kümmern uns um euch.“ Unser Schweigen vermittelt ihnen: „Wir kümmern uns nicht um euch.“

4. Befürchte ich, einige meiner Pfarrangehörigen zu entfremden?

Natürlich wollen wir niemanden unserer Pfarre unnötigerweise verletzen oder entfremden. Wir sind „Wiederversöhner“. Doch ist Gott derjenige, mit dem wir die Leute wieder versöhnen. Ein Aspekt unserer Mission ist, dass die Leute in die Pfarre kommen, ein anderer ist, dass die Leute, die kommen, die ganze Botschaft Gottes durch Seine Kirche hören. Das ist nicht ein Gefallen für die Leute; sie haben - der Gerechtigkeit halber - das Recht, die ganze Wahrheit der Kirchlichen Lehre zu hören. Zu glauben, dies in Treue zu tun und gleichzeitig nie irgendjemanden zu entfremden, bedeutet die Tatsache zu ignorieren, dass sogar Christus selbst einige Seiner Jünger entfremdete (vgl. z.B. die Folge Seiner Rede über die Eucharistie in Joh 6). Können wir Besseres tun als Er? Solch eine Entfremdung ist unsererseits nicht beabsichtigt, doch sie ist unvermeidlich. Dies hat mit dem Geheimnis der Freiheit zu tun. Einige Leute haben sich selbst von der Wahrheit über die Abtreibung entfremdet. Wenn wir also treu die Wahrheit über die Abtreibung aufzeigen, werden sie sich auch entscheiden, sich von uns zu trennen. Dies ist nicht dasselbe als sie aufgrund unserer eigenen Schlampigkeit und Unfreundlichkeit zu „vertreiben“.

5. Befürchte ich, meine Pfarre zu spalten?

In der Tat ist jede Pfarre bereits gespalten, in der Hinsicht, dass es Leute an beiden Seiten der Abtreibungsfrage gibt. Wenn wir über dieses Thema nie sprechen, können wir diese Differenz eine zeitlang überdecken, doch dies hat nichts mit Einheit zu tun. Einheit ist auf das Fundament der Wahrheit gegründet und wird genährt von einer klaren Darlegung der Wahrheit. „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32). Wir schaffen die Einheit nicht durch unsere eigenen menschlichen Pläne, >>

AUS DEM APOSTOLISCHEN SCHREIBEN VON PAPST FRANZISKUS
MISERICORDIA ET MISERA

KAP 12: Aufgrund dieser Notwendigkeit und damit dem Wunsch nach Versöhnung und der Vergebung Gottes nichts im Wege stehe, gewähre ich von nun an allen Priestern die Vollmacht, kraft ihres Amtes jene loszusprechen, welche die Sünde der Abtreibung begangen haben. Was ich auf den Zeitraum des Jubeljahres begrenzt gewährt habe, wird nun zeitlich ausgedehnt, unbeachtet gegenteiliger Bestimmungen. Ich möchte nochmals mit all meiner Kraft betonen, dass Abtreibung eine schwere Sünde ist, da sie einem unschuldigen Leben ein Ende setzt. Mit gleicher Kraft kann und muss ich jedoch sagen, dass es keine Sünde gibt, die durch die Barmherzigkeit Gottes nicht erreicht und vernichtet werden kann, wenn diese ein reuevolles Herz findet, das um Versöhnung mit dem Vater bittet.



KURZFILME ZUM POST-ABORTION-SYNDROM

Die spanische Fundacion Vida (Stiftung Leben) hat mit der Veröffentlichung einer Reihe von Kurzfilmen begonnen, um auf das Problem Abtreibung hinzuweisen und für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder zu werben.

Soeben wurden die ersten beiden Kurzfilme über „die Wahrheit der Abtreibung“ vorgestellt. Der erste Film von nur zwei Minuten Länge trägt den Titel: „Der Klub der grünen Augen“. Er zeigt, vor der bedrückenden Kulisse einer leeren Fabrikhalle, das „Syndrom des Jahrestages“. Gemeint ist das Leiden vieler Frauen, die abgetrieben haben. Zum Post-Abortion-Syndrom gehören auch besonders schmerzliche, jährlich wiederkehrende Tage: der Tag, an dem die Frau ihr Kind durch Abtreibung töten ließ, oder der Tag, an dem das Kind geboren worden wäre, wäre es nicht getötet worden.

Der Film zeigt eine solche Frau in der Tristesse der Fabrikhalle und eine imaginäre Begegnung mit einem jungen Mann, der ihr getöteter Sohn ist. Nur der Sohn bricht mit seinen Worten das Schweigen, in das sich die Frau in ihrem Schmerz hüllt. Der Sohn sagt der Mutter, wie schön seine Kindheit gewesen wäre, wie er mit seinen Freunden gespielt hätte, und wie er sie, seine Mutter, bezaubert hätte. Die Begegnung endet mit einem versöhnlichen Wort des Sohnes, das aber den Schmerz nicht beseitigt.

„Eine von zwei Frauen lässt abtreiben, weil sie keine Unterstützung erfährt“. Diese Botschaft am Ende des Films fasst zusammen, warum die Fundacion Vida gegründet wurde. Die Kurzfilme zeigen den Schmerz, die Einsamkeit und die Angst, die nach der Abtreibung kommen. Sie wollen andere Frauen vor demselben Schicksal bewahren. Der zweite Kurzfilm dauert nur eine Minute und heißt: „Die Frau ist wütend“. Er schildert die „berechtigte Wut“ schwangerer Frauen, die sich alleingelassen fühlen. Die Botschaft des Films lautete: „Lass sie nicht allein.“ Eine Langfassung von drei Minuten zeigt zudem Aufnahmen von den Dreharbeiten und lässt den Regisseur zu Wort kommen, der die Absicht des Kurzfilms erklärt.

www.katholisches.info

CSU-Mann vermietet an Stapf

In München ist die Tötungsanstalt „Stapf“ (über 100.000 tote Kleinstkinder) gekündigt. Hans Hammer geschäftsführender Gesellschafter und Architekt, bietet neue Räume an. Zugleich ist er Schatzmeister des CSU-Bezirksverbandes.

www.kath.net

Frankreichs sozialistische Regierung kriminalisiert Pro-Life-Internetseiten

In Frankreich sind von nun an Internetseiten, die Frauen von einer Abtreibung abhalten wollen, verboten. Eine entsprechende Gesetzesvorlage der sozialistischen Regierung fand eine Mehrheit im Parlament. Das Gesetzesprojekt kommt aus dem Gleichstellungsministerium, welches unter der Leitung der Sozialistin Laurence Rossignol steht. Abtreibung sei ein Recht der Frau, und man dürfe keinen „moralischen Druck“ im Internet ausüben, so die Begründung des Gesetzes. Für die Behinderung von Abtreibung sieht das neue Gesetz Strafen von bis zu zwei Jahren Haft oder eine Geldstrafe von 30.000 Euro vor.

www.kath.net

Erfolg für den Lebensschutz in Texas:

Abgetriebene Kinder als Person behandeln, nicht als Müll entsorgen

Die Maßnahme verbietet es Krankenhäusern, Kliniken und Familienplanungszentren, die Körperteile der abgetriebenen Kinder zu entsorgen. Bisher wurden die sterblichen Überreste der getöteten Ungeborenen, fachintern „infektiöser Müll“ genannt, wie gewöhnlicher Müll beseitigt. Es erfolgte aus Kostengründen nicht einmal die Deklaration als Krankenhaussonderabfall. Das war nicht nur respektloseste, sondern auch die billigste Variante für die Abtreibungslobby.

Die neue Maßnahme erlaubt, wegen des Status des Fötus als Person, nur mehr die Verbrennung oder Erdbestattung der meist schrecklich entstellten Leichname der getöteten ungeborenen Kinder. Die Kosten müssen die Abtreibungseinrichtungen übernehmen.

www.katholisches.info

Brasilien: Priester verurteilt, weil er Abtreibung verhinderte

Ein brasilianischer Priester ist vom höchsten Berufungsgericht des Landes zu einer Schadenersatzzahlung in Höhe von 60.000 Brasilianischen Real (circa 16.600 Euro) verurteilt worden. Luiz Carlos Lodi da Cruz hatte im Jahr 2005 eine gerichtliche Verfügung erwirkt, welche die Abtreibung eines Kindes mit einer Fehlbildung verhinderte. Dieses Vorgehen wurde vom Höchstgericht nun als „rücksichtslos“ gegenüber den Eltern klassifiziert.

Der Priester habe den Eltern des Kindes immateriellen Schaden zugefügt, weil er sie gezwungen habe, die anstrengende Geburt durchzustehen. Er habe die Möglichkeiten des Gesetzes missbraucht, um staatliche Unterstützung für seine Sonderinteressen hinsichtlich der Abtreibung zu gewinnen. Damit habe er die Rechte der schwangeren Frau und ihres Ehemannes verletzt und ihnen sinnloses Leiden zugefügt, heißt es in der Urteilsbegründung.

Die Abtreibung des Kindes war zunächst bewilligt worden, weil es unter einer seltenen Fehlbildung litt, die es wenige Stunden nach der Geburt sterben ließ. Lodi da Cruz, der auch Vorsitzender von „Pro Life Anapolis“, einer der bekanntesten brasilianischen Lebensschutzorganisation ist, nahm das Urteil zur Kenntnis. Er bedauere nichts und danke Gott für seine erfolgreiche Maßnahme, die das Kind vor der Abtreibung gerettet hatte. Es sei eine Ehre, wegen seiner Treue zu Christus verurteilt worden zu sein.

www.kath.net

Schneechaos in Stockholm: Der gendergerechte Räumungsdienst funktionierte nicht

Die rot-grüne Stadtkoalition in Stockholm hatte im Vorjahr beschlossen, künftig beim Schneeräumen feministische Aspekte zu berücksichtigen. Eine Untersuchung hätte ergeben, dass Männer auf dem Weg zur Arbeit eher das Auto nutzen als Frauen. Diese seien zwar seltener berufstätig, nutzen aber häufiger die Gehsteige mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Sozialdemokraten und Grüne stellten daraufhin einen „Mangel an geschlechtergerechter Schneeräumung“ fest und ordneten an, Gehsteige zuerst zu räumen.

Aufgrund dieser Anordnung, wonach Gehwege zuerst geräumt wurden, waren die nach einem unerwartet hohen Schneeeufkommen zugeschnitten Straßen weder für Einsatzkräfte noch für Berufstätige nutzbar. In der Folge blieben Firmen, Schulen, Kindergärten und Geschäfte geschlossen, Zugstrecken und Autobahnen konnten nicht mehr befahren werden. Auf den glattgeschaukelten Gehsteigen häuften sich indes die Unfälle.

www.jungfreiheit.de

>> Anstrengungen und Programme. Wir schaffen sie, indem wir Christus erhöhen, damit alle Seine Wahrheit sehen und hören. Wir schaffen sie, indem wir Sein Wort verkünden, ohne Zweideutigkeit oder Entschuldigung. Sicher, es wird Spaltung geben, aus dem selben Grund wie es einige geben wird, die sich von uns trennen. Doch das Wort selbst verursacht dies. „Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung“ (Lk 12,51).

Es ist die Spaltung zwischen Wahrheit und Irrtum, Gnade und Sünde, Leben und Tod. Diese Spaltung muss sich ereignen, bevor die Einheit möglich ist; andernfalls wird die Einheit oberflächlich und illusorisch sein. □

...Fortsetzung
in der nächsten LEBE!

Ohio schränkt Tötung ungeborener Kinder stark ein!

Der Bundesstaat Ohio hat ein Gesetz verabschiedet, das die Tötung ungeborener Kinder in Zukunft stark einschränken soll. Das Gesetz „Heartbeat Bill“ soll alle Abtreibungen verbieten, sobald der Herzschlag des ungeborenen Kindes zu hören ist.

Unklar ist, ob es möglicherweise ein Veto von Ohio-Gouverneur John Kasich, der sich selbst als pro-life-Politiker sieht, geben wird. Kasich bekannte, dass er Angst habe, dass das Gesetz vom US-Höchstgericht wieder aufgehoben wird. Allerdings ist es unklar, wann eventuell eine Anfechtung vor dem Höchstgericht stattfinden wird und ob das US-Höchstgericht bis dahin nicht eine etwas andere Besetzung haben wird. Sollte Kasich kein Veto einlegen, wird das Gesetz automatisch in Kraft treten.

www.kath.net

Frankreich verbietet, glückliche Downsyndrom-Jugendliche im TV zeigen

Das oberste französische Verwaltungsgericht hat jetzt entschieden, die Darstellung glücklicher und lebensfroher Kinder mit Down-Syndrom könnte auf Frauen, die abgetrieben haben, verstörend wirken, deshalb wird die Ausstrahlung des Videos „Dear future mom“ in der TV-Werbung verboten. Es handelte sich bereits um die Revision eines Urteils, das die Ausstrahlung ebenfalls verboten hatte. Die „Fondation Jérôme Lejeune“, eine Lebensschutzstiftung, hat angekündigt, den Fall vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu bringen.

Das 2014 in Italien entstandene Video zeigt junge Menschen, die über die Realität des Lebens von Eltern und ihren Downsyndrom-Kindern erzählen. Die sympathischen Kinder und Jugendlichen übermitteln in dem Video Hoffnung. Das Video wendet sich damit gegen die Ängste, die schwangeren Frauen und den dazugehörigen Männern mit der Diagnose „Trisomie 21“ während der Schwangerschaft gemacht werden. Aktuell werden 90 Prozent der Kinder nach der Diagnose „Down-Syndrom“ abgetrieben.

www.kath.net

Erstmals Alkoholiker durch Sterbehilfe getötet

In den Niederlanden hat ein 41 Jahre alter Familienvater legal eine Giftspritze bekommen, weil er alkoholkrank war. Sein großer Bruder begleitete ihn bis aufs Sterbebett.

Zum ersten Mal wird damit ein Fall bekannt, in dem ein Alkoholiker unter ärztlicher Aufsicht aus dem Leben schied. Die Frage ist: Hätte es keinen anderen Ausweg gegeben? Bei Mark Langedijks kamen Ärzte zu dem Schluss: Nein. Wer Sterbehilfe in Anspruch nehmen will, braucht nämlich einen Mediziner, der davon überzeugt ist, dass „der Zustand des Patienten aussichtslos und sein Leiden unerträglich ist“.

Auch wenn Mark Langedijks Fall außergewöhnlich ist, Sterbehilfe ist in den Niederlanden schon lange Alltag: 2001 wurde sie mit dem „Gesetz zur Kontrolle der Lebensbeendigung auf Verlangen und Hilfe bei der Selbsttötung“ erlaubt. Seitdem nehmen immer mehr Menschen dieses Recht in Anspruch: 2014 gab es laut dem Bericht der Sterbehilfe-Kommissionen in den Niederlanden 5306 Fälle, zehn Prozent mehr als Vorjahr. Im Vergleich zu 2009 (2636 Fälle) hatte sich die Zahl sogar verdoppelt. Was also macht den Fall von Mark Langedijk außergewöhnlich? Es ist seine Diagnose. Er hatte keinen Krebs, wie 70 Prozent der Patienten, die Sterbehilfe in Anspruch nehmen, sondern war laut seinem Bruder seit acht Jahren Alkoholiker. 21 Mal habe sich Mark durch Reha- und Klinikprogramme gekämpft. Jedes Mal sei er gescheitert.

Nicht jeder findet diese Entscheidung gut. Eugen Brysch aus dem Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz sagt: „Das Modell ‚Menschen in Lebenskrisen zu töten‘ setzt sich in den Niederlanden immer weiter durch. Aus tragischen Einzelfällen ist längst Gewohnheit geworden. Demenzkranke, psychisch Kranke und selbst Altersmüde oder anderweitig Leidende erhielten mittlerweile Euthanasie.“

FAZ.NET

Neue Studie widerlegt Lüge der Abtreibungslobby

Eine kürzlich im British Medical Journal veröffentlichte Studie fand heraus, dass restriktive Abtreibungsgesetze beziehungsweise solche, die Abtreibung zu unterbinden suchen, nicht zu einer höheren Müttersterblichkeit führen. Die Studie, die Daten aus Mexiko auswertet, zeigt vielmehr genau das Gegenteil: Die Rate der Müttersterblichkeit war höher in denjenigen mexikanischen Bundesstaaten, welche ihre Abtreibungsgesetze gelockert hatten, währenddessen die Rate der Müttersterblichkeit in den Staaten sank, in denen restriktive Abtreibungsgesetze in Kraft waren. Damit widerlegen die Studienresultate die leierkastenmäßig wiederholte Behauptung der Abtreibungslobby, dass die sogenannte Legalisierung der Abtreibung die Müttersterblichkeit verringert, indem sie Komplikationen aufgrund unsicherer und illegaler Abtreibungen verhindern würde. Das Gegenteil ist wahr. *medizin & ideologie*

Sofia Vergara im Namen eingefrorener Embryonen verklagt

Fernsehstar Sofia Vergara ist Zielscheibe einer ungewöhnlichen Klage: Im US-Bundesstaat Louisiana wurde eine Klage im Namen zweier Embryonen eingereicht, in der das Recht der beiden auf Geburt eingefordert wird.

In der offenbar von einer Stiftung im Namen der Embryonen eingereichten Klageschrift wird argumentiert, den Embryonen werde ihr Erbe vorenthalten, wenn sie nicht ausgetragen würden. In Louisiana werden auch Embryonen als Personen mit vollen Rechten angesehen.

Zuvor hatte sich Vergaras Ex-Freund Nick Loeb monatelang mit der Schauspielerin um die beiden im Reagenzglas gezeugten Embryonen gestritten. Er hatte das Sorgerecht für die befruchteten Eizellen gefordert und argumentiert, eine Frau könne ein Baby austragen, auch wenn der Vater dagegen sei. Im Gegenzug müsse auch ein Vater das Recht haben, seine ungeborenen Kinder austragen zu lassen, selbst wenn die Mutter dagegen sei.

Stol.it

Spanischer Kardinal bekräftigt Kritik an «Gender-Ideologie»

Valencias Kardinal Antonio Canizares hat die Gender-Lehre erneut mit scharfen Worten kritisiert. «Sie werden mich nicht zum Schweigen bringen», sagte der Geistliche laut spanischen Medienberichten. «Würde ich schweigen, wäre ich ein schlechter Bischof.» Er werde weiter die Wahrheit sagen, «selbst wenn sie mich kreuzigen». «Wir brauchen die Familie, und diese Ideologie zerstört sie. Daher dürfen wir nicht schweigen, sondern müssen reagieren.» Schon vor einigen Wochen hatte sich Canizares in einer Predigt gegen «die Gender-Lehre» und den Einfluss «des Schwulen-Imperiums» gewandt. Homosexuellenverbände und andere politische Gruppen erstatteten daraufhin Strafanzeige gegen den Kardinal; seine Worte seien «voller Hass, homophob und machohaft». Valencias Erzbischof ist indes nicht gewillt, die Äußerungen zurückzunehmen. «Ist es homophob, die Familie zu verteidigen?», entgegnete er auf die Vorwürfe. Bereits im Oktober 2015 hatte Canizares landesweit für Aufsehen gesorgt, als er angesichts der Flüchtlingskrise von einer «Invasion der Einwanderer» sprach, die sich als «Trojanisches Pferd» erweisen könne. Das brachte ihm harsche Kritik und Rücktrittsforderungen mehrerer Politiker ein. *SKS*

facebook

BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

GENDER-IDENTITÄT NICHT ANGEBOREN

Die Zeitschrift „The New Atlantis“ hat einen Bericht veröffentlicht, der darlegt, dass es keinen wissenschaftlichen Beweis für die Behauptung gibt, gleichgeschlechtliche Anziehung sei „angeboren“. Autoren sind Lawrence S. Mayer und Paul R. McHugh von der medizinischen Fakultät der John Hopkins Universität. McHugh war dort 25 Jahre lang Leiter der Psychiatrie. Zurückgewiesen wird auch die Vorstellung, „Gender-Identität“ sei eine angeborene, festgelegte Eigenschaft des Menschen, unabhängig vom biologischen Geschlecht. Dies ist die Kernaussage bei Versuchen, sexuelle Orientierung und Gender-Identität als Kategorien der Nicht-Diskriminierung im internationalen Recht zu etablieren. Vor allem die UN-Behörden und das Sekretariat des Generalsekretärs haben in den vergangenen 3 Jahren diese These massiv propagiert. Das Kinderhilfswerk UNICEF hat u.a. empfohlen, das Zustimmungsalter Minderjähriger bei sexuellen Handlungen zu senken und letztere generell straffrei zu stellen und die Weltgesundheitsorganisation WHO möchte „Transgender“ von einem behandlungsbedürftigen zu einem medizinischen Befund machen, der operative Maßnahmen und Hormonbehandlung verlangt.

C-FAM

Leserpost

Leserbriefe und Gästebuchbeiträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Leserbrief zur Präimplantationsdiagnostik (PID)

Die PID ist eine Technik zur Auswahl von Embryonen. Diese entstehen durch die Vereinigung von Ei- und Samenzelle im Reagenzglas, wo sie sich entwickeln können. Beim 8-Zellstadium (um den 3.-5. Tag) werden 1-2 Zellen entnommen und mittels PID untersucht. Gesunde Embryonen werden der Mutter eingepflanzt, die anderen vernichtet oder für wissenschaftliche Forschung eingefroren.

Ein Embryo ist ein wachsender Mensch, nicht nur ein Zellhaufen.

Ein Embryo verfügt über eine individuelle genetische Ausstattung. Die Zellen bilden eine organische Einheit; sie kommunizieren miteinander und teilen sich schon sehr früh ihre Aufgaben zu. Dieses komplexe System ist umgeben von einer schützenden Hülle (Prof. Rager).

Mit den erwähnten Untersuchungen kann, wie dies in verschiedenen Ländern schon passiert ist, alles Mögliche untersucht werden: Geschlecht, Down-Syndrom, Haarfarbe: das sogenannte Abgleiten auf eine schiefe Ebene.

Otto Jungo - CH

„Alles tun, die Moslems mit Jesus bekannt zu machen“

Dem Bischof zufolge begünstige der Islam den Terror insofern, als „der Koran Stellen enthält, die solche Taten bejahen und sogar empfehlen“ (Wien (kath.net/KAP) Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun hat in einem Interview für die aktuelle Ausgabe des Nachrichtenmagazins „profil“ dazu aufgerufen, Muslime stärker mit dem Christentum bekannt zu machen. Laun äußerte sich anlässlich der Ermordung des 85-jährigen Priesters Jacques Hamel durch radikale Islamisten in Saint-Etienne-du-Rouvray. Attentate wie in Frankreich würden das Verhältnis zum Islam belasten. Nachsatz: „Desto wichtiger für uns ist es, ruhig nachzudenken, was wir tun sollen.“ Es sei ein wehrhafteres Christentum vonnöten, „in dem Sinne, dass Christen aufhören, den Islam schönzureden oder so zu tun, als ob der Islam eine friedliebende Religion wäre“, so Laun: „Was wir brauchen, ist ein Christus-bewusstes Christentum. Wir sollten alles tun, die Moslems mit Jesus Christus bekannt zu machen.“

Trotz Morddrohung würden „viele Muslime zum Christentum konvertieren“, betonte der Salzburger Weihbischof. Der Staat sollte diejenigen, die Christen werden wollen, schützen, mahnte Laun.

Dem Bischof zufolge begünstige der Islam den Terror insofern, als „der Koran Stellen enthält, die solche Taten bejahen und sogar empfehlen“. Bei der Tat der zwei 19-jährigen Männer handle es sich um „ideologische Verblendung im Dienst des großen Kampfes zwischen Gott und dem Teufel“.

Der Salzburger Weihbischof übte in dem „profil“-Interview aber auch Kritik am Westen: „Die reichen Länder, die sich auf ihre Rechtsstaatlichkeit viel einbilden, lassen ungeborene Kinder töten“, sagte Laun. Sie versuchten auch, afrikanische Länder wieder zu unterdrücken, indem sie diesen die „Gender-Ideologie“ aufzwingen wollten. Der afrikanische Kardinal Robert Sarah habe etwa eindringlich auf diesen neuen „Kolonialismus“ hingewiesen. Laun wörtlich: „Die Not der heutigen Welt ist ihr Abfall von Gott, der Versuch, eine Welt mit einem Grenzzaun gegen Gott zu bauen.“ KATHPRESS

Ich kaufte die Lüge

Er führte jahrelang Abtreibungen durch. „Ich kaufte die Lüge“, so Dr. John Bruchalski. Abtreibung und Verhütung seien gut für Frauen. „Ich hielt die Greifzange (...) Die Kanüle, die du benutzt, ist nur acht oder neun Inches lang. So nahe dran bist du, wenn du das Leben eines Kindes nimmst. Und es geht durch die Kanüle, durch meine Finger, durch meinen Arm, geradewegs in mein Herz. Und mein Herz verhärtet sich jedes Mal ein bisschen mehr. Ich weiß das, denn ich war dort. Ich hab's getan.“

Nach Jahren der grausamen Abtreibungsprozeduren kommt es Schritt für Schritt zur Bekehrung. Fürbittendem Gebet, so Dr. Bruchalski, verdanke er seine Umkehr. „An einem bestimmten Punkt in meinem Leben liefen alle Fäden zusammen: Datenmaterial, medizinische Studien, die ich las. Alles sprach davon: Warte mal eine Sekunde, die erzählen dir hier nicht die Wahrheit. Abtreibung - Brustkrebs. Abtreibung - Frühgeburten. Was? Und dann Leute, die mit mir sprachen. Gespräche über Bekehrung (...) Zusammenhänge, Forschungsergebnisse, Spiritualität und die Beziehung zu Gott - alles kam auf einmal zusammen in Gottes Barmherzigkeit.“

Er verlässt schlussendlich die Abtreibungsindustrie, gründet stattdessen ein Pro-life-Familienzentrum mit gynäkologischer Praxis und eine non-profit Gesundheitseinrichtung. Beide Einrichtungen unterhalten Schwangerschaftsberatungsstellen, um Frauen in Krisenschwangerschaften zur Seite zu stehen.

medizin & ideologie

Belgien: 2.022 Tötungen auf Verlangen

In Belgien hat sich die Zahl der Euthanasie-Fälle seit der Zulassung im Jahr 2002 nahezu verdundertfacht. Das geht aus einer Pressemitteilung der „Alliance Defending Freedom“ (ADF International) hervor. ADF International beruft sich dabei auf den 7. Euthanasie-Bericht, der alle zwei Jahre von der Euthanasie-Kontrollkommission in Belgien vorgelegt wird. Demnach sind 2015 in Belgien 2.022 Menschen durch Euthanasie gestorben. „Der siebte Euthanasie-Bericht in Belgien zeigt, dass es, wenn wir die Tür zur Tötung auf Verlangen öffnen, keinen logischen Endpunkt gibt.“ Während es im Jahr 2002 erst 24 Euthanasie-Fälle gegeben habe, sei die Zahl nun „um ein Hundertfaches“ gestiegen. „Die abschüssige Bahn, die Belgien im Jahr 2002 betreten hat, wird nun mehr und mehr sichtbar. Heute wird Euthanasie bei einer Person, die im physischen Sinne vollkommen gesund ist, aber an einer psychischen Krankheit leidet, in Belgien akzeptiert“, wird Sophia Kuby, Director of EU Advocacy bei ADF International, zitiert.

ALFA

Hirntod: tot oder doch nicht ganz?

Bericht eines Fachmannes

H. Deutschmann, Ltd Oberarzt Neurologie
KRH Klinikum Nordstadt Hannover

Allgemeine Vorbemerkungen

Es handelt sich hier um die Auswertung der Qualitätssicherungsbögen des Hirntodkonsiliarteams der Region Nord der DSO, ursprünglich bezogen auf Niedersachsen und Ostwestfalen, später die 4 nördlichen Bundesländer (Nieders., HB, HH und S.-H.) betreffend. Die Bögen wurden im Verlauf fortentwickelt, so dass die Fragen sich z.T. gewandelt haben, daneben war die „Ausfüll-Disziplin“ im Team uneinheitlich. Insofern differieren manchmal auch die absoluten Zahlen. Die Daten habe ich in großen Tabellen erfasst, die Auswertung anlässlich der jährlichen Team-Treffen als Powerpoint-Projektion vorgetragen. Später wurden jährlich bestimmte Daten auch in der Organspende-Kommission der Ärztekammer Niedersachsen (ÄKN) von mir präsentiert. Eine „Studie“ i.S. einer Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift war nie vorgesehen, einzelne Daten habe ich einmal in einem Vortrag vor Neurologen zum Thema Hirntod verwendet.

Die folgenden Zahlen resultieren aus den damaligen ppt-Präsentationen; darüber hinaus habe ich eine fallweise Auswertung der Fälle vorgenommen, die bereits bei Eintreffen des Konsiliardienstes durch die Krankenhausärzte angeblich (!) gemäß dem Protokoll der BÄK-Richtlinien untersucht worden waren.

Zur Frage nach den Hirntodprotokollen in den Spender-Krankenhäusern: Zwischen den Jahren 2000 und 2005 fanden wir (Ärzte des Konsiliarteams) bei 256 Einsätzen nur 78 Hirntodprotokolle (ca. 30% der Einsätze) vor, die aber meistens von sehr schlechter oder zumindest unsicherer Qualität waren, so dass wir neben unserer eigenen grundsätzlich auf eine (gemeinsame, zeitgleiche) weitere Untersuchung durch einen der Ärzte des Spenderkrankenhauses bestanden haben. 85% der Protokolle waren von Fachärzten (Chef-, Ober- und Konsiliarärzten) ausgefüllt worden, 15% durch Nicht-Fachärzte, ohne dass abgefragt wurde, wie groß die „Erfahrung in der Intensivbehandlung von Patienten mit schweren Hirnschädigungen“

(gemäß den Richtlinien der BÄK) waren. Die fehlerhaften Hirntodprotokolle wurden also nicht (!) systematisch erfasst, allerdings oft im Kontext mit „Implausibilitäten“ erwähnt: Z.B. waren Kopfwendungen bei Schmerzreizen nicht als „Lebenszeichen“ bewertet worden, wiederholt wurde trotz erhaltener eine ausgefallene Spontanatmung attestiert, mehrfach wurden die Hirntodkriterien als erfüllt angesehen, ohne dass ein Apnoe-Test durchgeführt worden war oder der Apnoe-Test war zu früh abgebrochen worden, wie überhaupt der Apnoe-Test in der Durchführung sehr viele Probleme macht; mehrfach war trotz Kenntnis von Medikamentenspiegeln sedierender oder schmerzstillender hochwirksamer Medikamente im therapeutischen Bereich der Hirntod diagnostiziert worden, auch war öfters nicht beachtet worden, dass metabolische oder endokrine Entgleisungen wie auch eine Unterkühlung (Hypothermie) die Durchführung der Hirntoddiagnostik hätten einschränken müssen. Eklatant war auch ein Fall, in dem hochamplitudige Ausschläge in der Hirnstromkurve (EEG) als Null-Linien-EEG gedeutet wurden. Ein anderes Mal war der Hirntod bestätigt worden, ohne dass der Nachweis der Irreversibilität (durch Wiederholungsuntersuchung oder technische Zusatzuntersuchung) erfolgt war. Unvollständig ausgefüllte Protokolle mit fehlender Angabe des Blutdrucks oder fehlendem Datum der Untersuchung waren da schon fast als Bagatelle anzusehen. Bedeutsam war auch eine fehlerhafte Diagnose der zum Tode führenden Erkrankung, wobei eine Computertomographie fehlgedeutet worden war, indem eine Subarachnoidalblutung (eine meist von der Schädelbasis ausgehende Hirnblutung) als hypoxischer Hirnschaden im Rahmen eines Herzstillstands diagnostiziert worden war.

Aus den genannten Gründen beziehen sich die folgenden Daten und Ergebnisse auf die Jahre 2001 bis 2005, der Jahrgang 2000 bleibt bei der folgenden Auswertung unberücksichtigt.

Daten und Ergebnisse

In den Jahren 2001 bis 2005 waren bei 212 Einsätzen in 58 Fällen bereits vorher von den behandelnden Krankenhausärzten Hirntodprotokolle ausgefüllt und unterschrieben worden. In 16 dieser protokollierten Untersuchungen (ca. 27,5 % der Hirntod-Protokolle) konnte durch das Konsiliarteam die Hirntoddiagnose nicht bestätigt werden. Bei 2 der 16 Patienten (ca. 3,5% von 58) lagen sogar zwei protokollierte Untersuchungen vor (2 Protokolle bzw. einmal zwei Untersucher auf einem Protokoll).

Bei den 16 Patienten mit vom Erstuntersucher ausgefülltem und unterschriebenem Hirntodprotokoll konnten in 5 Fällen positive Lebenszeichen in Form von Spontanatmung oder Hirnaktivität im EEG festgestellt werden, davon lag bei einem Patienten sogar ein von zwei Untersuchern erstelltes Hirntodprotokoll vor.

D.h. in diesen 5 Fällen lebte der Patient nachweislich noch.

Fazit

Die aktuelle Sichtung meiner Unterlagen bestärkt mich aber erneut, die Bundesärztekammer aufzufordern, eine Zusatzqualifikation für Hirntoddiagnostik zu schaffen, die mit einer Kursweiterbildung und einer praktischen Anleitung am Patienten einhergehen muss.

Daneben müssen die Richtlinien aktualisiert werden und gerade unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus unserem Konsiliarteam mit „Standards“ hinterlegt werden, zu denen eine obligate toxikologische Untersuchung wie auch eine technische Zusatzuntersuchung (EEG oder ein Kreislaufverfahren) gehören müssen; in diesem Zusammenhang muss auch die Qualifikation des Durchführenden der Zusatzuntersuchung verbindlich definiert werden.

Diese Forderungen wurden umfassend und detailliert in einem offenen Brief an die Bundesärztekammer am 24. März 2014 von mir und mehreren anderen Ärzten mit langjähriger Erfahrung in der Hirntoddiagnostik gerichtet. □

Schon ausgefüllt und verschickt?
Bis 31. März 2017 können Sie gewinnen!

Kalender-Quiz



Tablet



Digitalkamera



Mountainbike



Ein Wochenende
für 2 Personen



Smartphone

Einige Rückmeldungen:

„Vielen, vielen Dank! Ich würde mich freuen, eure tolle Zeitschrift weiterhin zu bekommen.“ O. M. - Eisacktal

„Super, macht weiter so!“ T. G. - Sarntal

„Vielen Dank für die Zusendung des schönen Kinder-Foto-Kalenders. Ich freue mich jedes Mal darüber.“ C. B. - Potsdam

„Ich und meine ganze Familie sind sehr begeistert und froh, dass ihr von der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN euch so einsetzt für den Schutz des menschlichen Lebens. Wir hoffen, dass ihr immer die Kraft findet, weiter zu machen in dieser gottlosen Welt. Wir wünschen euch allen Gottes Segen!“ A. H. - Sarntal

„Vielen Dank für den schönen Kalender und für die regelmäßige Zusendung der LEBE-Zeitschrift. Habe die Zeitschrift auch für junge Menschen und Freunde bestellt. Die Artikel sind lesenswert und regen zum Nachdenken an. Danke!“ N. B. - Vinschgau

„In Ihrer Zeitschrift LEBE sind erschütternde Erlebnisberichte, die mich als Mutter von drei Kindern und hoffentlich auch viele andere sehr betroffen und nachdenklich machen. Danke auch für den schönen Kalender.“ W.A. - Pustertal

„Danke vielmals für die Zeitschrift LEBE - nicht nur ich finde sie sehr interessant.“ S. M. - Ultental

„Bedanke mich bei allen Mitarbeitern für die hervorragende Arbeit, die sie bei der Erstellung von LEBE leisten. Die ganze Familie freut sich, wenn LEBE kommt, denn es ist jedes Mal für alle, groß und klein Interessantes dabei.“ A. S. - Meran

* Die Gewinne müssen nicht unbedingt mit den Abbildungen übereinstimmen.

BITTE - BITTE - BITTE
den JAHRESBEITRAG - 20 €
für LEBE nicht vergessen!

Liebe Freunde,
Ideen und guter Wille, die wir als Bewegung immer wieder haben, brauchen ganz konkret auch die entsprechenden Mittel, um diese umzusetzen. Ihre kleinen und großen Zuwendungen, liebe Freunde, helfen uns immer wieder den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, um menschliches Leben zu schützen und zu retten.

BITTE HELFEN SIE UNS DABEI !!!

Wir bauen und vertrauen weiterhin auf Ihre Großzügigkeit. **DANKE!!!**

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,

5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen und die beigelegten Kärtchen auszuschneiden und auch an weitere Personen zu verteilen.

In den vergangenen Jahren konnten wir damit die rückläufigen Spenden wenigstens zu einem geringen Teil ausgleichen. *Herzlichen Dank!*

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran SWIFT: ICRA IT RR3 P0
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) DE26 6305 0000 0000 8989 82
SWIFT-BIC: SOLADES1ULM
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A)
AT84 2050 3013 0000 5921 BIC: SPIHAT22XXX

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch mit Ihrem Gebet!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Vergelt's Gott!

KALENDER 2017 KÖNNEN
NOCH ANGEFORDERT WERDEN:
TEL. 0473 237 338



Suchen
Tragfähige
Antworten in ihrer
Reifezeit



TeenSTAR - die ganzheitliche Sexualpädagogik

Anni Winkler

mein körper – unser thema!

was frau und mann wissen sollten über:

**Zyklus – Fruchtbarkeit – Empfängnisregelung –
Empfängnisverhütung**

- für Frauen
- für Paare
- für Paare mit Kinderwunsch
- für Eltern von Jugendlichen
- für ältere Jugendliche
- für alle Interessierten, auch für Männer



Veranstalter: TeenSTAR-Südtirol
info@teenstar.bz.it, Tel. 348 08 27 429
Für eine TeenSTAR-Ausbildung ist die Teilnahme verpflichtend.

Referentin Monika Kastner

Med. techn. Assistentin, verheiratet,
Mutter von drei Söhnen, Vöcklabruck (OÖ)

Mittwoch,
22. März 2017

EPPAN
Mittelpunktbibliothek
Hans-Weber-Tyrol-Platz 4

Donnerstag,
23. März 2017

ST. ULRICH/GRÖDEN
Pfarrsaal (im Pfarrhaus)

Freitag,
24. März 2017

LATSCH
Culturforum-Fraktionssaal
Hans-Sagerer-Straße

Beginn jeweils um **20 Uhr**

2016 war ein erfolgreiches Jahr für den Arbeitskreis TeenSTAR/Südtirol. Erfolgreich deshalb, da in diesem Jahr der kleine Same begann aufzugehen. Obwohl nur wenige Südtiroler Teilnehmer vom Ausbildungsseminar 2015 Anfang Jänner 2016 das Zertifikat als TeenSTAR-Leiter machten, haben drei davon bereits fleißig mit Kindern gearbeitet. Frau Obrist Barbara hat sich mehr auf die KIDS-Kurse spezialisiert (9 - 11 Jahre) und hielt einen Kurs in Tschermes (7 Mädchen) und einen in St. Leonhard/Passeier (8 Mädchen). Für 2017 sind 3 weitere in Planung: St. Walburg/Ulten, St.Valentin a.d.Haide und in Schenna.

Zur Zeit läuft auch ein TeenSTAR- Kurs für 12 - 14 Jährige im Haus des Lebens in Meran, an dem 6 Mädchen und 6 Burschen teilnehmen. Kursleiter- bzw. Leiterin sind ein junges Ehepaar: Maria Theresia und Dominik Bernhard.

Wir hoffen fest, dass TeenSTAR in Südtirol nun weitere Kreise zieht, auch, weil zur nächsten Zertifikatsprüfung in Meran im Jänner 2017 sich 14 Personen angemeldet haben, die teils 2016, teils im Jahr 2015 das TeenSTAR-Ausbildungsseminar besucht haben. Das hat uns bewogen, auch im Jahr 2017 wieder ein Ausbildungs- Seminar anzubieten, diesmal im Bildungshaus Lichtenburg in Nals. Die Termine stehen im nebenstehenden Inserat.

Zur Ausbildung gehört auch die Teilnahme an einem der Vorträge „Mein Körper - unser Thema“ mit der Referentin, Frau Monika Kastner. Die Referentin kommt aus Vöcklabruck (OÖ), ist verheiratet, Mutter von

Verhütetes Eheleben stört die Liebe!

NER-Familien berichten

TeenSTAR bietet jungen Menschen einen Weg zu einem verantwortungsvollen und reifen Umgang mit ihrer Sexualität an.

drei Kindern und von Beruf med. techn. Assistentin. Sie spricht zu den Themen: Zyklus, Fruchtbarkeit, Kinderwunsch, Empfängnisregelung, Empfängnisverhütung usw. Der Direktor einer Schule in Innsbruck schrieb nach einem ihrer Vorträge in seiner Schule Folgendes: „**Frau Kastner überzeugt die Zuhörerschaft, indem sie aus einem reichen Erfahrungsschatz schöpft und sich nicht scheut, auch persönliche Erfahrungen mit einzubeziehen. Die Vortragende macht einen sehr kompetenten Eindruck und setzt ihr zum Teil auch berufliches Fachwissen punktgenau ein. Ihre positive Lebenseinstellung wirkt wohl-tuend und motivierend. Sie ist überzeugt von ihrer Botschaft: Gelebte Partnerschaft ist ein reicher Schatz. Es lohnt sich, einander mit Verständnis zu begegnen und sich gegenseitig, mit allen Stärken und Schwächen anzunehmen und einander zu ergänzen...**“

Frau Kastner beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Thema Frauengesundheit und ist ebenso lang in der Ehevorbereitung tätig. Sie wird oft in Schulen zum Thema Sexualpädagogik eingeladen und ist seit über 20 Jahren Referentin in der Erwachsenenbildung. Es geht an diesen Abenden auch um gynäkologisches Basiswissen wie z. B. Krebsabstrich, Risikofaktoren für Gebärmutterhalskrebs usw. Der Vortrag verspricht also sehr interessant und aufschlussreich zu werden und ist für alle Interessierten offen: Frauen, Männer, Paare, Paare mit Kinderwunsch, für Eltern von Jugendlichen, ältere Jugendliche, Erzieher usw. □

Es ist zu beobachten, dass Eheleute, die die NER-Natürliche Empfängnis-Regelung praktizieren, in der Regel mehr Kinder haben als andere. Es liegt nicht daran, dass die NER unzuverlässig ist. Die symptomthermale Methode (STM) hat die gleiche Zuverlässigkeit wie die Pille, wie Studien wiederholt beweisen.

Die Studie vom Ehepaar Rhomberg bei Ehepaaren in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol, die die NER nach Rötzer praktizieren, zeigt, dass diese Ehepaare durchschnittlich drei Kinder haben, etwa das Doppelte des Durchschnitts in diesen Ländern.

Die 15 Ehepaarlehrer der Ehepaarliga in Tschechien haben zur Zeit insgesamt 63 Kinder, also durchschnittlich 4,2 Kinder pro Familie, wobei vorauszusetzen ist, dass nicht alle diese Familien bereits komplett sind.

Man hat also gute Gründe, anzunehmen, dass, wenn die NER von einer Mehrheit der Bevölkerung praktiziert würde, es eine gesunde Geburtenrate und keinen demographischen Winter gäbe. (...)

Es bestand die Erwartung, dass die Erscheinung der Pille, die den unbegrenzten Ausdruck der Liebe in der ehelichen Vereinigung ermöglichte, zu glücklicheren Ehen ohne Angst vor ungeplanten Schwangerschaften führen würde. Nicht nur ist diese Erwartung nicht erfüllt worden, sondern im Gegenteil: Die Ehen sind weniger stabil geworden, was von den Scheidungsstatistiken z.B. in Deutschland zu ersehen ist (siehe Tabelle).

Dieser Auszug aus der Scheidungsstatistik zeigt, dass die jährliche Zahl der Scheidungen bis zu 1960 (vor der Einführung der Pille) von rund 73.000 auf etwa 200.000 in der Gegenwart gestiegen ist, wobei die Zahl der Eheschließungen von fast 700.000 auf weniger als 400.000 gesunken ist. In den 50iger Jahren war die Zahl der Scheidungen etwa 12% der Zahl der Eheschließungen; in der Gegenwart macht die Zahl der Scheidungen etwa 50% der Zahl der Eheschließungen aus. Also wird etwa die Hälfte der Ehen in der gegenwärtigen Zeit geschieden.

Die oben zitierte Rhomberg-Studie aber gibt eine Scheidungsrate von 3% an! Also sind Ehen, in denen die Eheleute die NER praktizieren, wesentlich stabiler, als bei der allgemeinen Bevölkerung.

Die Liebe gehört zur Ehe

Wenn heutzutage zwei Leute heiraten, ist der Grund dafür meistens, dass sie sich lieben und ihr Leben bis zum Tode gemeinsam verbringen wollen. Die Stabilität der Ehe hängt von der Dauerhaftigkeit der Liebe ab. Solange sich die Ehepartner lieben, denken sie nicht an Scheidung. Das geschieht nur, wenn die Liebe nicht mehr da ist, wenn sie stirbt.

Was ist die Liebe? Ein schönes Gefühl? Dass man gerne mit dem Anderen zusammen ist? Das schon, aber das ist nur der Anfang, wenn die Liebe echt ist. Der Alltag in der Ehe setzt ein - da ist man mal müde, unvernünftig, irritiert, krank ... die Ehepartner müssen mit solchen Ereignissen zurecht kommen; es ist nicht immer einfach. Aber Eheleute haben etwas, was sie zusammenhält, was andere nicht haben: den ehelichen Akt. Dieser Akt hat nicht nur die Funktion, Kinder zu zeugen, sondern auch die der Vereinigung der Eheleute - er zementiert die Beziehung. Das haben die Menschen zwar schon immer gewusst, aber inzwischen bestätigen diese Wahrheit auch Wissenschaftler. Die Betrachtung der Sexualität durch die Pillenkultur als bloße Unterhaltung ist also oberflächlich. Eine Frau mit einer Vorgeschichte der Promiskuität kann unfähig werden, eine dauerhafte Beziehung in einer Ehe einzugehen. Der Ehemann ist halt nur ein weiterer Mann in der Reihe. Es ist die Verhütung, die diesen Lebensstil ermöglicht. Die Menschen werden also weniger fähig, die dauerhafte Beziehung der Ehe einzuhalten. Durch wiederholte psychische Verletzungen sind sie abgehärtet und weniger fähig, sich dem Ehepartner in der Liebe zu schenken. Die Liebe ist mehr als ein schönes Gefühl. Es gehört zu ihrem Wesen, dass sie sich schenkt oder sogar aufopfert, wie eine Mutter für ihr Kind oder ein Soldat für sein Vaterland. Im ehelichen

Scheidungsstatistik in Deutschland

Jahr	Ehen	Scheidungen	%
1955	617.228	74.013	11,99
1960	689.028	73.418	10,66
1965	621.130	85.304	13,73
1970	575.223	103.927	18,07
1975	528.811	148.461	28,07
1980	496.603	141.016	28,4
1985	496.175	179.364	36,15
1990	516.388	154.786	29,97
1995	430.534	169.425	39,35
2000	418.550	194.408	46,45
2005	388.451	201.693	51,92
2010	382.047	187.027	48,95

Akt schenken sich die Eheleute einander ganz. Eine Liebe mit Vorbehalten, mit Bedingungen, ist keine echte Liebe. Natürlich wird der eheliche Akt im Alltag der Ehe nicht immer so vollkommen sein. Die Eheleute sind vielleicht müde, fühlen sich nicht ganz wohl, sind unfähig, Probleme des Tages zu vergessen,... Trotzdem gelingt es manchmal doch: sie sind ausgeruht, konnten sämtlichen Kummer

hinter sich lassen und schenken sich einander ohne Vorbehalt! Das ist dann die echte Liebe. Und die natürliche Frucht dieser Liebe ist - ein Kind. Die Eheleute haben dieses neue Wesen nicht selber entworfen; sie wissen nicht einmal, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Es ist ein Geschenk, in seiner Natur eine Überraschung.

Es wird viel Arbeit verlangen, bringt aber auch viel Freude.

Wenn aber die Eheleute verhüten, ist die Situation ganz anders. Sie sagen

zwar mit ihrer Körpersprache: „Ich gebe mich dir ganz“, aber im Kopf sagen sie: „Ich gebe mich dir zwar, aber ohne meine Fruchtbarkeit; und deine Fruchtbarkeit will ich auch nicht.“ Ist das ein Akt der Liebe, der ausdrücklich die mögliche Frucht der Liebe ausschließt? Keineswegs. Ein Akt, dessen Natur darin besteht, die Liebe auszudrücken, der jedoch die natürliche Frucht dieser Liebe ausdrücklich verhindern will, ist ein Betrug, eine Lüge. Daran denken die Akteure wohl nicht.

Der Gedankenvorgang bleibt im Unterbewusstsein. Sie wollen die Freude des Aktes genießen, aber gleichzeitig keine Komplikation durch die Empfängnis eines Kindes. Dafür sind sie bereit, mit dem Akt zu manipulieren, um dieses Ziel zu erreichen. Aber ein Akt der Hingabe, der gleichzeitig ein Akt der Ablehnung ist, ist nicht echt. Er ist kein Ausdruck der Liebe. Als Vergleich könnte

man sich vorstellen, dass ein Mann seine Frau küsst und anschließend ins Gesicht schlägt. Ein solches unsinniges und liebloses Verhalten würde jeder verurteilen. Beim verhüteten ehelichen Akt geschieht wesentlich das Gleiche, natürlich aber unbewusst. Das verhütete Eheleben stört die Liebe; auf jeden Fall wird die Ehe dadurch belastet. In manchen Fällen stirbt die Liebe, und die Ehe scheitert. Die hohe Zahl der Ehescheidungen ist die Frucht der „verhüteten“ Ehen. □

LEBE für eine/n Freund/in!

Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos

Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Lesersfamilie zu vergrößern. Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

- Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____
- Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____
- Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____
- Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

**Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!
 Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.**

Bisherige Adresse:

Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____
 Straße _____ Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

Empfängnisverhütung

...sowie die allgemeine Verhütungsmentalität sind eine Tragödie für viele heutige Ehen.

Pater Mieczystaw Piotrowski SChr

Die Empfängnisverhütung entstammt der hedonistischen Lebensphilosophie, die das Erreichen maximalen Vergnügens mit kleinster Anstrengung propagiert. Man muss bedenken, dass internationale Konzerne durch den Verkauf von Verhütungsmitteln gigantische Summen verdienen. Machen wir uns nichts vor, das aufdringliche Propagieren von Verhütungsmitteln ist nicht durch die Sorge um das Wohl und Glück des Menschen motiviert, sondern wird durch das Streben nach dem größtmöglichen Verdienst diktiert. Deshalb benutzen diese skrupellosen, sittlich verkommenen Menschen die verwerflichsten Methoden, Manipulation und Lüge mit eingeschlossen, um alte und neue Klienten für die Verhütung zu gewinnen.

Diesemoralisch verdorbenen Menschen manipulieren das wissenschaftliche Wissen über die Gesetze der Natur, entwerten die natürlichen Methoden der Regulation der Fruchtbarkeit und lügen unverschämt, indem sie behaupten, dass es keine Gefährdung für die Gesundheit der Frau gibt, wenn sie Verhütungsmittel anwendet. Dabei ist es eine wissenschaftliche Tatsache, dass Empfängnisverhütung die Gesundheit ruiniert, indem sie die Fruchtbarkeit zerstört. Es ist eine wahre ökologische Bombe im Körper der Frau. Die Verwendung von Verhütungsmitteln kann unter anderem zu Thrombophlebitis, Herzmuskelinfarkt und Hirnblutung sowie zu Infektionen führen, die Unfruchtbarkeit hervorrufen oder dem Verlauf einer künftigen Schwangerschaft und der Gesundheit des Kindes schaden. Es kommt auch zu einem immensen Erkrankungsrisiko für Gebärmutterhalskrebs, Brustwarzenkrebs, Krebs des Endometriums, Hautkrebs, Eierstockkrebs und Leberkrebs. Auch entsteht eine große Gefahr psychischer und sexueller Störungen sowie Störungen des Fruchtbarkeitsrhythmus, früher Fehlgeburten, des Verlustes der Freude am Geschlechtsverkehr usw.

Doch die schlimmste Folge der Empfängnisverhütung ist das Abbrechen der Liebesbeziehung zu Gott und die Zerstörung der ehelichen Liebe. Die

bewusste und freiwillige Verwendung von Verhütungsmitteln ist immer eine Todsünde.

Nur Gott ist der Einzige, der Leben gibt und die Quelle der Liebe ist. Er hat bewirkt, dass im Ehesakrament Mann und Frau zu einem Leib werden, zu einer Liebesgemeinschaft - einer Ikone der Heiligsten Dreifaltigkeit. Dann sind ihre eheliche Einheit und Liebe sowie der Geschlechtsverkehr Teilnahme am Leben und an der Liebe Gottes des Schöpfers. Indem Er den Eheleuten die Gabe verleiht, Leben weiterzugeben, beruft Gott sie zu einer großen Verantwortung, zum Erkennen und Erfüllen Seines Willens. Empfängnisverhütung ist die Ablehnung dieser Gabe, also ein Ausdruck der Verachtung Gottes des Lebensspenders. Die Verhütung entstellt den Sinn und die tiefste Bestimmung des Wesens des Geschlechtsverkehrs.

Wenn im Sexualakt die Eheleute sich der Fähigkeit zur Lebensweitergabe widersetzen, die sie von Gott dem Schöpfer erhalten haben, widersetzen sie sich damit dem Plan und dem heiligsten Willen Gottes.

Der heilige Johannes Paul II. drückte die Unmoral der Empfängnisverhütung in folgenden Worten aus: „Wenn die Ehegatten durch Empfängnisverhütung diese beiden Sinngehalte, die der Schöpfergott dem Wesen von Mann und Frau und der Dynamik ihrer sexuellen Vereinigung eingeschrieben hat, auseinanderreißen, liefern sie den Plan Gottes ihrer Willkür aus; sie »manipulieren« und erniedrigen die menschliche Sexualität - und damit sich und den Ehepartner -, weil sie ihr den Charakter der Ganzhingabe nehmen. Während die geschlechtliche Vereinigung ihrer ganzen Natur nach ein vorbehaltloses gegenseitiges Sichschenken der Gatten zum Ausdruck bringt, wird sie durch die Empfängnisverhütung zu einer objektiv widersprüchlichen Gebärde, zu einem Sich-nicht-ganz-Schenken. So kommt zur aktiven Zurückweisung der Offenheit für das Leben auch eine Verfälschung der inneren Wahrheit ehelicher Liebe, die ja zur Hingabe in personaler Ganzheit berufen ist“ (Familiaris



consortio, 32).

Das Wesen des ehelichen Aktes ist der Ausdruck gegenseitiger Liebe durch die vollkommene Hingabe seiner selbst. In dieser Gabe seiner selbst ist die Elternschaft ein wesentlicher Bestandteil. Wenn man Verhütungsmittel anwendet, dann ist die Hingabe seiner selbst nicht vollständig und damit verlogen. Geschlechtsverkehr mit Verhütungsmitteln drückt also eine Lüge aus, die die intimste Sphäre des Menschen betrifft. Die Eheleute teilen sich nur dann in ganzer Fülle die gegenseitige Liebe durch den Geschlechtsverkehr mit, wenn es eine vollkommene Hingabe in Jesus Christus ist, der im Ehesakrament gegenwärtig ist; sie sind also immer offen für die Gabe des Lebens. Durch die Empfängnisverhütung „manipulieren und erniedrigen [die Eheleute] die menschliche Sexualität und damit sich und den Ehepartner“ (Familiaris consortio, 32). Das Leben selbst bestätigt, dass wenn Eheleute Verhütungsmittel verwenden, sie Gott aus ihrem Leben werfen und sich in die Sklaverei der Sünde und der Mächte des Bösen verstricken. Solch eine Einstellung ist die Hauptquelle für eheliche Dramen und Krisen. □

Empfehlenswerte Links:

Lebensschutz

www.mpv.org - Movimento per la vita - Italien
www.youthforlife.net - Jugend für das Leben
www.youthforlife.de - Jugend für das Leben
www.aerzteaktion.eu - Europäische Ärzteaktion
www.cdl-online.de - Christdemokraten f. d. Leben
www.pro-leben.de
www.kostbare-kinder.de
www.lebensrecht-gemeinschaften.de
www.embryonenoffensive.de
www.lichtzeichen.org - Schönstattbewegung
www.tim-lebt.de - Tim überlebt Abtreibung
www.vaterhaus.de - Initiative für Leben & Familie
www.tclrg.de - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
www.alfa-ev.de - Aktion Lebensrecht für Alle
www.aktion-leben.de
www.ja-zum-leben.de - Stiftung ja zum Leben
www.human-life.ch - Human Life International
www.privatsache.ch
www.prolife.ch
www.stiftung-shmk.ch - Hilfe für Mütter in Not
www.hli.at - Human Life International
www.meinbaby.info
www.epld.org - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

Schwangerschaftskonflikte - Beratung

www.lichtblicke.it - Bozen
www.birke-ev.de

Hilfe nach Abtreibung

www.rahel-ev.de
www.abtreibung-was-dann.at

Familie und Erziehung

www.vfe-schweiz.ch
www.derguteweg.at - Ehe, Sexualität, Leben
www.6und7.net - Pubertät, Liebe, Sexualität
www.sexualerziehung.at - Von Eltern für Eltern
www.prinzipien-sexualpädagogik.org
www.leib-bindung-identitaet.org
www.ehefamiliebuch.at
www.saferurfing.eu - Internet

Natürliche Empfängnisregelung

www.iner.org

News aus der katholischen Welt

www.zenit.org - Welt von Rom aus gesehen
www.kath.net - Katholische Nachrichten
www.stjosef.at - Adresse für alle kirch. Dokumente
www.familie.kirchen.net - Referat für Ehe & Familie
www.youmagazin.com - Kath. Jugendmagazin
www.vision2000.at - Vision 2000
www.k-tv.at - Kephars Fernsehen
www.ewtn.de - Eternal World Television

Katholische Bildung

www.vatican.va
www.christliche.familie.at
www.hauskirche.at - Bewegung Hauskirche
www.bistum.chur.ch - Fragen zu Ehe und Familie
www.katechisten.org - Katechistenausbildung
www.loretto.at - Jugendgebetskreis
www.vaticanfriends.com
www.generation-benedikt.de
www.familienorientierung.at
www.familieundernachbildung.ch
www.wahreliebewartet.de
www.christa-meves.de
www.teenstar.bz.it - www.teenstar.at
www.imabe.org
www.vkdl.de
www.kinderreich.at
www.kathtreff.org



FAMILIE & POLITIK

Engagierte Eltern schließen sich zusammen

Anneliese Rauch-Hainz

Seit knapp zwei Monaten gibt es die INITIATIVE WERTSCHÄTZUNG ELTERNARBEIT (IWE). Diese Gruppe setzt sich aus acht engagierten Müttern und einem Vater zusammen. Ihnen allen liegt dasselbe am Herzen: Sie möchten daheim bei den Kindern bleiben, ohne in die finanzielle Armutsgrenze zu fallen. Sie wollen auf die wichtige und wertvolle Aufgabe aufmerksam machen, die sie tagtäglich für die Kinder/Familie leisten aber auch für die ganze Gesellschaft.

Der ausschlaggebende Punkt für diesen Zusammenschluss war der konkrete Vorschlag unserer Familienlandesrätin: 800 Euro gibt es für Väter, die bei ihrem Kleinkind daheim bleiben und den Müttern werden die Erziehungsjahre nicht einmal für die Pension angerechnet.

Nun wurden diese Mütter, bei denen es lange schon „brodelte,“ aktiv. Und siehe da, sie stießen auf das Gesetz von 2013: „Förderung und Unterstützung der Familien in Südtirol“. Darin steht, dass die Betreuung von Kindern sowohl zu Hause, als

auch durch außerfamiliäre Dienste GLEICHERMAßEN gefördert wird. Dies ist aber keinesfalls der Fall. Während für KITAS und Tagesmütter in den letzten Jahren sehr viel getan wurde, seien die Vollzeitmütter auf der Strecke geblieben.

Auf diese Ungerechtigkeit wollte die IWE aufmerksam machen. Am Dienstag, den 22. November, anlässlich des Tages der Kinderrechte, platzierte sich die Initiative auf dem Landhausplatz in Bozen.

Unterstützung bekam sie von vielen Muttis und Vatis, die mit Kindern und vielen Kinderwagen auftauchten. Auf schönen Plakaten war zu sehen: Ich möchte, bei meinem Kind bleiben, oder DANKE Mami, dass du immer für mich Zeit hast. Nun hofft die Initiative, und viele andere gleichgesinnte Eltern, dass sie Gehör findet und dass eine tatsächliche Wahlfreiheit bei der Kindererziehung wahr wird. Diese ist nur möglich, wenn die gleiche finanzielle Unterstützung für beide Betreuungsformen gewährleistet wird. □



»Das ist nicht sexistisch, das ist klug«

Keines der beiden Geschlechter ist besser als das andere.

Aber Männer und Frauen ergänzen einander!

www.citizengo.org

Auswüchse der Gender-Ideologie, die behauptet es gebe keine Geschlechter, diese seien den Menschen nur „sozial zugeschrieben“, werden zunehmend verrückter. Momentan versucht die Gender-Lobby, Eltern dazu zu bewegen, ihren Kindern „geschlechterneutrale“ Namen zu geben. Doch wer meint, derartige Kampagnen würden nur aus dem Umfeld von Universitäten, gesellschaftspolitisch links verorteten Gruppierungen, Medien und „Genderbeauftragten“ kommen, macht die Rechnung ohne finanzkräftige Unternehmen wie „Procter & Gamble“. Deren Windel-Marke „Pampers“ hat seit neuestem auf ihren Seiten pampers.de, pampers.at und pampers.ch Werbung für „Tolle Namen, die zu Mädchen und Jungen passen“.

In diesem auf den Internetseiten von „Pampers“ veröffentlichten Artikel heißt es: „Ein Vorteil der Wahl eines geschlechtsneutralen Babynamens, der weiblich und männlich sein kann, ist, dass Ihr Kind eines Tages frei von vorgefassten Geschlechterstereotypen zu einem Vorstellungsgespräch für einen Job oder eine Universität erscheinen kann.“

Dann folgt eine Aufzählung dieser „tolen Namen“, darunter beispielsweise Blair, Cameron, Harley, Hayden, Jordan, Kennedy, Lee, Reagan, usw. Die Autoren haben anscheinend wohl eine gewisse Vorliebe für anglo-amerikanische Politiker und Motorräder, allerdings scheint vor allem beim Namensstifter des letztgenannten Präsidentennamens fraglich, ob dieser auch mit der Verwendung seines Namens als „geschlechtsneutralem Gendernamen“ einverstanden wäre.

Immerhin räumt Pampers (eventuell mit leichtem Sarkasmus) auch einige Nachteile dieser Namen ein: „Es kann sein, dass Ihre Tochter irrtümlicherweise einen blauen Lastwagen auf ihrer Namenskarte erhält, wenn sie zum ersten Mal den Kindergarten besucht, oder dass Ihr Sohn auf einer Geburtstagsfeier eine rosa Krone überreicht bekommt, weil sich die Gastgeberin gerirrt hat.“

Diese Art der Gender-Ideologie ist für den nüchternen Hausverstand schwer hinterfragbar und kaum nachvollziehbar, ...

- weil vernünftige Menschen wissen, dass Frau und Mann nicht gleich sind. Aussagen von der Gender-Vordenkerin Judith Butler, wie „Anatomie ist ein soziales Konstrukt“ oder es sei Willkür, wenn Menschen nach ihren Geschlechtsteilen sortiert würden, genauso gut könne man die Körpergröße nehmen oder die Haarfarbe - die seien genauso wichtig oder unwichtig, natürlich Humbug sind.
- weil die „Gender-Ideologie“ mittlerweile Milliarden an öffentlichen Förderungen und Steuergeldern verschlingt. Wie, wenn dieses Geld beispielsweise Familien zugute kommen würde?
- weil es in Deutschland mittlerweile knapp 200 Gender-Professuren gibt, die fast ausschließlich mit Frauen besetzt sind.
- weil der Nationalpark Eiffel Fotos von der Hirschbrunft aus seinen Werbeaufträgen entfernte, weil diese Fotos „stereotype Geschlechterrollen“ fördern würden.
- weil auch Hormone Einfluss auf die Geschlechtsidentität und auf soziales Verhalten haben. Wörter wie „Hormone“, „Evolution“ oder „Fortpflanzung“ verwenden Genderisten generell eher selten.
- weil beispielsweise der Wissenschaftler Robert Plomin über Jahre hinweg das Aufwachsen von 3000 zweieiigen Zwillingen untersuchte, die jeweils in der gleichen Familie und unter sehr ähnlichen Lebensumständen aufwuchsen. Im Alter von 2 Jahren hatten Mädchen beispielsweise den größeren Wortschatz.
- weil der Osloer Kinderpsychiater und Verhaltensforscher Trond Diseth [...] neun Monate alten Babys in einem nur von Kameras überwachten Raum Spielzeug zur Auswahl angeboten hat, Jungs krochen auf Autos zu, Mädchen auf Puppen.

- weil der „Evolutionsbiologe Simon Baron-Cohen [...] die Reaktionen von Neugeborenen erforscht [hat], da kann die Gesellschaft noch nichts angerichtet haben: Mädchen reagieren stärker auf Gesichter, Jungen auf mechanische Geräte.“
u.s.w



Wenn Pampers schreibt „Ein Vorteil der Wahl eines geschlechtsneutralen Babynamens, der weiblich und männlich sein kann, ist, dass Ihr Kind eines Tages frei von vorgefassten Geschlechterstereotypen zu einem Vorstellungsgespräch für einen Job oder eine Universität erscheinen kann.“, sollte berücksichtigt werden, „dass in freien Gesellschaften mit ausgeprägten Frauenrechten nicht weniger, sondern mehr Frauen sich für angeblich typische Frauenberufe entscheiden, soziale oder kreative Berufe. Wenn Frauen die Wahl haben, tun sie eben tendenziell nicht das Gleiche wie die Männer. Sie werden, ohne Druck, im Durchschnitt lieber Ärztin, Lehrerin oder Journalistin als Statikerin, Ingenieurin, Schachprofi oder Patentanwältin.“

Mit dieser Petition fordern wir deshalb Pampers auf, den oben erwähnten Artikel von ihren Seiten pampers.de, pampers.at und pampers.ch zu nehmen und sich von der Gender-Ideologie zu distanzieren. Es soll nicht sein, dass ein Unternehmen, das geschäftsbedingt mit niedlichen Babys Werbung macht, gleichzeitig im Schlepptau der Genderisten für geschlechtlichen Identitätsverlust, Gleichmacherei und geschlechtliche Beliebigkeit Werbung macht. Denn für welche niedlichen Babys will Procter & Gamble in Zukunft Pampers produzieren, wenn es (angeblich) keine Geschlechterunterschiede gibt und auf firmeneigenen Websites einer Ideologie Vorschub geleistet wird, die behauptet, dass „Anatomie ein soziales Konstrukt“ (Gender-Vordenkerin Judith Butler) sei? □

Krippen – gut für die Entwicklung?

Kinderbetreuung ist ein Geschäft: Kunden sind die Eltern, nicht die Kinder

Prof. Steve Biddulph
Verantwortung für die Familie e.V.

Um herauszufinden, welche Art von Interaktion Kindern durch Betreuerinnen in Kitas zuteil wird, hat man in Betreuungszentren weltweit genaue Beobachtungsstudien durchgeführt: Mithilfe von Videokameras und Einwegspiegeln haben geschulte Beobachter die Qualität der Interaktion zwischen Betreuern und Kindern bewertet. Bedauerlicherweise sind die Ergebnisse nicht gut.

Selbst wenn Betreuerinnen und Betreuer wissen, dass sie bei der Arbeit beobachtet werden (wenn sie also vermutlich ihr Bestes geben), machen sie ihre Sache nicht so gut wie die Eltern. Es gibt weniger vertraulichen Austausch zwischen Betreuern und Kindern als zwischen Kindern und ihren Eltern, und die Interaktionen sind mechanischer, brüsker und kürzer.

In Krippen stellen die Beobachter fest, dass mehr als 50% der Kontaktversuche durch die Kinder von den Betreuern nicht wahrgenommen werden. Folglich gibt das Kind auf, starrt lustlos vor sich hin oder spielt stattdessen stur mit seinem Löffel oder einem Spielzeug. Bald versucht das Kind gar nicht mehr, einen sozialen Kontakt herzustellen. Ein geschulter Beobachter würde ein solches Kind als »deprimiert« bezeichnen.

In einer Umgebung, wo die Erwachsenen beschäftigt sind, wird das selbe Baby vermutlich als »gut« bezeichnet und ihm wird deshalb noch weniger Aufmerksamkeit seitens der Betreuer zuteil, als wenn es sich lautstark bemerkbar machen würde.

Meist versuchen Betreuer so gut wie möglich, die Eltern zu ersetzen, aber sie sind kein Elternteil des Kindes, und sie haben in der Regel keine langfristige, stabile Beziehung zu dem Kind. Kind und Betreuer nehmen nur vorübergehend am Leben des jeweils anderen teil. Es würde beide belasten, wenn sie sich zu sehr umeinander kümmern; beide müssen zum Selbstschutz ihre Gefühle zurückhalten.

Es handelt sich um einen Job mit Schichtwechsel und starker Fluktuation, daher ist es schwierig, jedes einzelne Kind wirklich in seiner Persönlichkeit kennenzulernen und Geschick im Umgang mit ihm zu entwickeln.

Die Situation in der Kinderkrippe ist niemals ein 1:1-Verhältnis von Betreuern zu Babys. Das verbietet sich aus Kostengründen. Häufig ist das Verhältnis 1:5 oder 1:6. **So bekommt das Kind nur einen Bruchteil der Zeit und Energie, die es idealerweise braucht.**

Die Umgebung einer Krippe ist belastend für Babys und Kleinkinder. Wir wissen das, weil es sich durch Kortisoltests messen lässt. Ein Baby, das den Tag in der Krippe verbringt, zeigt häufig deutlich höhere Kortisolwerte, als wenn es zu Hause bleibt: Babys können nicht verstehen, dass ihre Mutter »in acht Stunden« wiederkommt. Sie sind so programmiert, dass sie annehmen, sie sind in Gefahr, wenn ihre geliebte Betreuungsperson sie verlässt.



Ihr Körper steigert sich in eine Panik hinein. Eine empfängliche und aufmerksame Betreuungsperson kann das Baby beruhigen und dafür sorgen, dass der Kortisolspiegel wieder sinkt, aber das setzt eine gute Beziehung und reichlich Zeit voraus.

Kleinkinder, die neu in die Krippe kommen, erleben in den ersten Wochen nach der Trennung von ihren Eltern vermehrten Stress. Der Spiegel sinkt mit der Zeit, aber nach fünf Monaten ist er immer noch deutlich höher als bei einem Kleinkind gleichen Alters, das zu Hause geblieben war.

Eine wichtige Erkenntnis dieser Studie bestand darin, dass man nach fünf Monaten das Gefühl hatte, die Kinder hätten sich gut eingelebt, weil sie äußerlich keine Anzeichen von Stress erkennen ließen. **Die Kortisolwerte aber zeigten, dass sie innerlich verängstigt waren und sich nicht wohlfühlten.**

Einhellig zeigen alle Kortisol-Studien, dass die Kinder nach einiger Zeit den Eindruck machen, als kämen sie mit

dem Stress zurecht, einfach weil sie gelernt haben, ihre innere Aufregtheit zu verbergen. Die Versicherung »Es geht ihnen gut!« ist aber schlicht nicht zutreffend.

Professor Michael Lamb, wies warnend darauf hin, dass Kinder, die den Tag in der Krippe verbringen, am Ende des Tages mehr Zeit zur Beruhigung und Rückversicherung brauchen, um ihr Stressniveau wieder zu normalisieren. Ohne den entsprechenden Trost durch einen Elternteil kann es passieren, dass sie den nächsten Tag völlig überdreht beginnen. Professor Lamb sprach die Empfehlung aus, die Zeitdauer zu minimieren, die ein Kind in der Betreuung verbringt. Und Kindertagesstätten sollten mehr regelmäßige Ruhezeiten haben und eine friedvolle Umgebung, damit die Kinder Gelegenheit finden, sich selbst zu beruhigen.

Die Kinderbetreuungsbranche verpackt ihr Produkt in rosarote Propaganda nach dem Motto: »Es geht uns allen so gut!« Kindertagesstätten tragen freundliche Namen wie »Pusteblume«, »Spatzenhaus« oder »Land des Glücks«. Die Terminologie wird ständig aktualisiert. Was in den 1970er Jahren ein Kinderbetreuungszentrum war, heißt heute in Großbritannien »Zentrum für frühes Lernen«. Was könnten Eltern mehr wollen? Traurigerweise erscheint mir das zweite Wort als eine Unmöglichkeit. Einzelne Menschen mögen sehr fürsorglich sein, aber Liebe ist das eine Ding auf der Welt, das eine Firma nicht liefern kann.

Heute ist Kinderbetreuung ein Geschäft, die Kunden sind die Eltern, nicht die Kinder. Professionelle Betreuer - so wird suggeriert - umgeben Ihr Kind mit Anregung und Förderung, vielleicht besser, als Sie selbst das könnten. Sie sind es Ihrem Kind schuldig, es in diese bereichernde, erzieherisch wie sozial wertvolle Umgebung zu schicken. Für eine unsichere junge Mutter oder einen unsicheren Vater ist dies eine höchst wirkungsvolle Botschaft und für ehrgeizige Eltern auch.

Bei meinen Recherchen habe ich mit Mitarbeitern in Kindertagesstätten weltweit gesprochen. Der Leiter einer

Berliner Erklärung 2016

Anlässlich des Marsches für das Leben am 17. September 2016 hat der Bundesverband Lebensrecht die sog. „Berliner Erklärung 2016“ abgegeben. Mit ihren treffenden Formulierungen bildet sie eine wertvolle Orientierungshilfe für Seelsorge und Öffentlichkeitsarbeit.

Kindertagesstätte drückte es so aus: *„Ich kümmere mich um diese Kinder, aber ich liebe sie nicht. Ich Sorge für sie, aber mit der Zeit wird alles ein bisschen viel. Manchmal hasse ich sie. Es ist sehr anstrengend, hier zu arbeiten. Die Mitarbeiter wechseln ständig. Mein eigenes Kind würde ich nicht hierher bringen.“*

In der Anfangszeit der Krippen und Tageseinrichtungen widmeten sich idealistische und fürsorgliche Menschen von ganzem Herzen der Aufgabe, eine positive Umgebung zu schaffen. Heute geht es in der Welt der Kindertagesstätten sehr viel mehr ums Geldverdienen, und das führt unweigerlich zu Spannungen. Manchmal wird Geld gespart, indem man ungeeignete Mitarbeiter einstellt, oder es werden aus Gründen der Kostensenkung andere Mittel gekürzt. Die Regierung versucht dieser Tendenz mit Zulassungskontrollen und Qualitätsrichtlinien entgegenzuwirken, aber das Resultat ist häufig nur eine Verschleierungstaktik.

In Australien erzählten verärgerte Mitarbeiter einer Kindergartenkette von einem großen Bus, der zusätzliches Spielmaterial und weitere Mitarbeiter von einem Zentrum zum anderen fuhr, um dort jeweils wenige Tage vor einer angekündigten Inspektion einzutreffen. Wenn die Inspektion vorbei war, wurden all die guten Dinge wieder eingepackt, der Bus fuhr weiter und die Dinge liefen wie gehabt.

Die Zahl der Mitarbeiter ebenso zu verringern wie Vorrat an Windeln und die Qualität des Essens, während gleichzeitig die Belegung erhöht und an der Sauberkeit gespart wird, die Mitarbeiter schlechter zu bezahlen und unqualifizierte Kräfte einzustellen – all dies sind natürliche Tendenzen, wenn es um Profit geht. Betreuung setzt ein besonderes Bemühen voraus, und häufig wird man schlecht oder gar nicht dafür belohnt. Daher bleibt die Qualität allzu schnell auf der Strecke. Die Kitanutzer wollen, dass die Betreuung billig ist, aber ein niedriger Preis und hohe Qualität passen nicht zusammen. Gute Qualität kostet viel. Wer das möchte, muss dafür bezahlen. Daran führt kein Weg vorbei. □

Der Bundesverband Lebensrecht appelliert an Politik und Gesellschaft, das unbedingte Recht auf Leben als oberstes Menschenrecht und elementare Grundlage unserer rechtsstaatlichen Ordnung zu achten und durchzusetzen.

- Jeder Mensch, ob geboren oder ungeboren, hat das Recht auf Leben und Achtung seiner Würde.
- Jeder Mensch ist gleich wertvoll, unabhängig vom Stand seiner Entwicklung, von Eigenschaften und Umständen.
- Die Schutzpflicht des Staates gilt jedem einzelnen Menschen ab der Zeugung. Dessen Menschenwürde und Lebensrecht ist unabhängig von der Entscheidung Dritter.

Deshalb fordern wir:

1. Liebe und Verantwortung statt Abtreibung

Wir brauchen eine neue Willkommenskultur für jedes ungeborene Kind und eine Rückkehr zur Verpflichtung, auch für bereits gezeugte Kinder zu sorgen und ihnen den Schutz zu gewähren, den sie benötigen. Schwangere und Familien in Not müssen wirksame und nachhaltige Hilfe zum Durchstehen der Krisenzeiten und zum Leben mit ihren Kindern erfahren.

2. Inklusion auch vor der Geburt

Zum Schutz von Menschen mit Behinderung, Besonderheiten oder bestimmten genetischen Eigenschaften ist zu einem Verbot aller Pränataldiagnostik und PID zurückzukehren, die nicht dem Leben und der Gesundheit des ungeborenen Kindes und seiner Mutter dient. Die Ausweitung der Schwangeren-Bluttests und deren Einführung als Kassenleistung ist zu verhindern.

3. Achtsame Zuwendung statt Tabuisierung

Häufige Folgen einer Abtreibung, wie posttraumatische Belastungsstörungen bei Frauen, Männern, Kindern und medizinischem Personal, dürfen nicht länger geleugnet und verharmlost werden, sondern müssen vorurteilsfrei erforscht werden, um Wege zur Therapie zu eröffnen.

4. Aufklärung statt Desinformation

Das schwere Unrecht der Tötung von Kindern vor ihrer Geburt ist auch in der Sexualerziehung beim Namen zu nennen und anhand des Grundgesetzes zu begründen. Der Propagierung eines angeblichen „Menschenrechts auf Abtreibung“ ist von staatlicher Seite ebenso entgegenzutreten wie der falschen Behauptung, Abtreibung sei Teil der „sexuellen Selbstbestimmung“.

5. Keine Steuergelder für die Tötung von Menschen

Die weitgehende Finanzierung der Abtreibungen durch den Staat sowie die Förderung von Organisationen, die Abtreibungen durchführen oder gezielt die völlige Freigabe der Abtreibung bis zur Geburt fordern, ist umgehend einzustellen.

6. Handeln statt Schweigen

Möglichkeiten zur massiven Eindämmung der Abtreibung auf Ebene von Bund, Ländern und Kommunen sind zielorientiert und konzertiert zu nutzen, ein bundesweiter Aktionsplan ist zu erstellen. Die Abtreibungsgesetze, das Beratungsgesetz und ihre Praxis sind, wie höchsttrichterlich gefordert, einer umfassenden Prüfung ihrer abtreibungsverhindernden Wirkung und einer Korrektur zu unterziehen.

7. Nächstenliebe statt „lebensunwertes Leben“

Zum Schutz von suizidgefährdeten, kranken und alten Menschen und zur Verhinderung einer Entwicklung hin zur fremdbestimmten Euthanasie, wie in Nachbarländern, ist jede Mitwirkung an der Selbsttötung zu verbieten, auch die Beihilfe durch Ärzte, Pfleger und Angehörige. Die Palliativ-Versorgung und die Aufklärung der Öffentlichkeit darüber sind auszubauen.

Wir rufen auf, gemeinsam für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie einzutreten.

Dazu ist auf allen Ebenen ein Umdenken zugunsten von ungeborenen, kranken und alten Menschen erforderlich. Nur so ist allen Menschen ein Leben in Selbstbestimmung, Freiheit und Würde möglich. Gemeinsam für das Leben - immer. □

Lebensfragen

www.youmagazin.com

»EINE FREUNDIN RITZT SICH«

Liebe Jenny!

Ein Mädchen aus meiner Klasse ritzt sich. Was kann ich tun, um da zu helfen? Ich habe das auch schon mit meinen Freundinnen beredet, wir wissen aber nicht so genau, was man da machen kann.

Stefanie

LIEBE STEFANIE

Das ist echt toll, dass du mit deinen Freundinnen helfen möchtest. Mal ganz allgemein betrachtet fühlen sich Menschen, die sich ritzen, meist sehr allein gelassen. Sie fühlen sich nicht wohl in ihrer Haut, bedeuten sich selbst nichts und sind unzufrieden mit sich und der momentanen Situation. Damit, dass sie sich selbst verletzen, versuchen sie ihre Probleme zu betäuben. Denn sie haben das Gefühl in der Luft zu hängen und stolpern einfach dem Nächsten nach, ohne genau zu wissen und bewusst zu entscheiden, was sie da tun. Diese Menschen muss man quasi „aufwecken“, ihnen zeigen, wie schön und lebenswert unsere Welt ist und genauso auch das einmalige Leben, das wir alle von Gott geschenkt bekommen haben. Auch in meiner Klasse gab es, damals als ich in der Schule war, ein Mädchen, das sich selbst verletzte. Als das herauskam, gab es eine Kettenreaktion, so dass 15(!) andere Mädchen ebenfalls anfangen sich zu ritzen. Manche taten es nur einmal, um es mal „auszuprobieren“, bei anderen ging das noch lange so weiter. Ich selbst steckte damals mittendrin, durch dieses Mädchen wurde ich auf die Idee gebracht, auf diese Art meine Sorgen und Ängste auszudrücken und versuchte sie damit abzubauen. Außerdem brachte mir das mehr Aufmerksamkeit von anderen. Denn was bei vielen eine große Rolle spielt, ist das Gefühl, bemerkt zu werden. Auf der einen Seite zieht man sich total in sich selbst zurück - versteckt sich in seinem Schneckenhaus, aber andererseits wünscht man sich, dass einen jemand daraus hervorlockt.

Sich selbst zu verletzen bedeutet, sich viele kleine „Tode“ zuzufügen. Es ist sehr komisch, aber ich dachte damals, dass, je schlimmere Sachen mir „passieren“, desto mehr bemerken mich die anderen.

Aber ob man es nur einmal ausprobiert oder regelmäßig macht, es muss immer einen Punkt in dem Menschen geben, dass er sich selbst nicht so annehmen kann, wie er ist. Seinen eigenen Körper zu schinden und kaputt zu machen, bedeutet oft eine Verletzung in der Seele, die man so ausgleichen will, um den inneren Schmerz auch körperlich und sichtbar zu spüren. Leider gaukelt das nur eine kurze Besserung vor, denn in Wahrheit kann so etwas zur Sucht werden und macht innere und äußere Schmerzen noch viel schlimmer. Wenn man einmal in diesen Sucht-Kreislauf hineingerutscht ist, dann kommt man allein nur sehr schwer wieder heraus. Wie könnt ihr nun konkret helfen? Gebt ihnen als gute Klassenkameraden eine Richtung vor. Denn man tut immer das, was man für das Richtige und Beste hält, dabei wird man von verschiedenen Menschen beeinflusst. Versucht in einer positiven, optimistischen, aber auch ehrlichen Art für sie da zu sein. Zum einen ist es ganz wichtig, dass ihnen jemand zeigt, wie wertvoll sie sind. Dass sie ihre Schönheit und ihren Wert nicht reduzieren, sondern anerkennen und sich selbst lieben lernen. Zeigt ihnen, dass sie gebraucht werden. Vielleicht könnt ihr sie bei Schwierigkeiten um Rat fragen, oder wenn sie etwas besonders gut können,

bittet sie in diesem Punkt um Hilfe. Denn jeder Mensch hat das Bedürfnis, sich geliebt und gebraucht zu fühlen.

Wenn ihr jemand kennt, der oder die einen guten Draht zu ihr hat, wäre es gut, dass die Person ehrlich mit ihr darüber spricht, dass das Ritzen zu nichts führt. Gleichzeitig aber auch anbieten, für sie da zu sein. Ehrliche Freunde können viel bewirken. Und ihr zeigt ja schon, dass ihr Freunde sein wollt, da ihr euch um sie Sorgen macht. Gut ist auf jeden Fall auch, dass ihr einen Lehrer einbezieht. Vielleicht muss auch professionelle Hilfe gesucht werden. Aber das können vielleicht die Lehrer besser abschätzen. Eure Aufgabe als Klassengemeinschaft ist es, sie nicht abzustempeln, sondern für sie da zu sein, Freundschaft anzubieten. Auch wenn das vielleicht mühsam ist oder vorerst auch gar nicht angenommen wird.

Schließlich geb ich dir auch den Tipp, für sie echt zu beten. Gott ist derjenige, der das Herz von jedem einzelnen Menschen kennt und auch alle zerbrochenen Herzen und Wunden heilen kann. Ihr könnt z.B. ausmachen, dass jeder von euch täglich ein bestimmtes Gebet betet, z.B. ein Gegrüßet seist du Maria. Du wirst sehen, was sich dadurch ändern kann!

DEINE JENNY



Designed by Astir, rebrandpagestudio - Freepik.com

»WAS ANFANGEN MIT MEINEM LEBEN...?«

Hallo Joe! Ich bin jetzt 18 Jahre alt und gehe in die 8. Klasse, also mein letztes Jahr in der Schule. Ich habe mir schon oft die Frage gestellt, was ich nach der Matura machen möchte. Ich möchte eigentlich sehr gerne studieren, aber ich weiß nicht was. Ich bin sehr interessiert, aber ich habe keinen Plan, was ich studieren soll. Hättest du vielleicht ein paar Tipps, wie ich meinen Weg finden kann? Es geht ja nicht nur um ein Studium, sondern auch um die Frage, was ich mit meinem Leben anfangen möchte. Wie kann ich meine berufliche „Berufung“ finden? Hast du eine Idee??

Max

HALLO MAX!

Hmm... Gute Frage...

Das Schöne an der Sache ist, dass wir wirklich frei sind, für unser Leben eine Wahl zu treffen. Das ist aber auch gleichzeitig das Schwierige. Was ist, wenn wir eine falsche Entscheidung treffen? Werden wir dann unglücklich? Weißt du aber was? Es ist gar nicht so kompliziert. Wenn wir eine falsche Entscheidung mal getroffen haben, merken wir das ziemlich bald und haben immer die Möglichkeit, etwas zu verändern. D.h. keine Angst vor einer Entscheidung! Wenn du sagst, dass du studieren möchtest, ist das schon ein guter Anfang. Denn wir sollen uns zuerst immer fragen, was MÖCHTEN wir wirklich? Dann müssen wir natürlich überlegen, ob unsere Wünsche realistisch und möglich sind. Wenn du studieren möchtest, frag dich, was deine Interessen sind?

Wo bist du gut? Wo hast du Freude, dich mit einem Gebiet zu beschäftigen? Das sind wichtige Fragen, wichtiger als die, wo du einmal einen „guten“ Job bekommst, wo du viel Geld verdienst. Deine „Berufung“, wenn du so möchtest, zeigt sich in den Dingen, die du gern tust. Konkret kannst du dir auch die verschiedenen Studienbeschreibungen anschauen. Streich alle, die du dir nicht vorstellen kannst. Dann hast du schon einmal eine engere Auswahl. Dann sprich mit Leuten, die das Studium deiner Wahl bereits gemacht haben oder gerade machen. Das hilft auch sehr. Vielleicht noch ein Gedanke: Die hl. Mutter Teresa hat einmal gesagt, es geht nicht darum, WAS du tust, sondern mit WIE viel Liebe du etwas tust. Wir sind heute sehr geprägt von Leistung und vom Machen. Aber wenn wir nicht entdecken, wer wir SIND, unabhängig

von den Dingen, die wir machen, dann werden wir uns überall schwer tun. Die Dinge, die du tust, werden sich in deinem Leben oft verändern. Aber du wirst immer noch DU bleiben. Und je mehr du dein „ICH“ entdeckst, desto leichter wirst du erkennen, was du mit diesem ICH anfangen sollst.

Und wie entdeckst du dein ICH? Am Tiefsten entdeckst du das in deiner Beziehung zu Gott. Warum? Weil du dein ICH von Gott bekommen hast. Wenn du betest, dann berührst du automatisch auch diesen deinen innersten Kern. Wenn wir uns oft so schwer tun bei der Frage, was wir tun sollen, dann ist das deshalb, weil wir zu wenig wissen, wer wir sind. Das heißt, mein Tipp: Stell dich und dein Leben immer wieder im Gebet in den Blick Gottes. Dann wirst du in deinem Leben gar nicht so viel falsch machen können.

DEIN JOE □

ZEUGNIS

»Nun bin ich frei und glücklich!«

Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?

Jesus kennt alle unsere Schwierigkeiten, er kann uns aus jeder Niederlage emporheben, er teilt jede unserer Schwächen, Er kommt uns immer entgegen ... Wenn wir nur wollen, dann können wir dies alles erleben, so wie nachstehenden Zeugnisse beweisen.

www.liebt-einander.org

Vor einigen Monaten hatte ich eine innere Krise. Gedanken bestürmten mich, die ich vorher nie gehabt hatte. Ich weiß wirklich nicht, wie sie so plötzlich in meinem Kopf aufgetaucht sind. Noch größere Schwierigkeiten bereiteten mir die Bilder, die mich auf einmal aufsuchten. Sie waren unrein, unanständig, zeigten intime Dinge, so als ob jemand mein Bewusstsein allein auf die Sphäre der menschlichen Geschlechtlichkeit

lenken wollte. Ich schämte mich vor mir selbst für diese Fantasien, vor allem weil ich vorher niemals Probleme damit hatte.

Obwohl mein Vertrauen in dieser Zeit etwas wankte, bat ich Gott um Hilfe.. Ich beichtete, und die Begegnung mit Jesus machte damals einen großen Eindruck auf mich. Durch die Worte des Priesters ließ Jesus mich wissen, dass Er mich und meine Sorgen und

Schwächen vollständig kennt, dass Er die ganze Zeit über bei mir ist und mich versteht. Er hört niemals auf, mich zu lieben, und ich sollte Ihm vertrauen... Ich lernte, auf Jungen wie auf meine Brüder zu schauen und Dinge zu bemerken, die ich vorher nicht gesehen habe. Mein Problem belastete mich immer weniger, bis ich es ganz vergaß. Ich bemühe mich die ganze Zeit, Christus in jedem Menschen zu sehen.

Ilona □

Immer mehr junge Leute sagen »Nein« zu Pornos

Sascha Ungar, Chantal Reissel und Michi Cech
www.youmagazin.com

Websites wie nofap.com oder fightthenewdrug.org sagen dem Pornografie-Konsum den Kampf an. Geführt sind diese Initiativen meist von jungen Leuten. Warum wir Jungen keine Pornogeneration mehr sein wollen.

Noch nie hatte man so leicht Zugang zu pornografischen Inhalten wie heute durch das Internet. Und noch nie war der Pornografie-Konsum so hoch. Studien sagen, dass nahezu 97% aller Männer und 83% aller Frauen schon mal Pornoseiten angeschaut haben.

Die jungen Initiativen wie NoFap oder Fightthenewdrug wollen, teilweise aus eigener Erfahrung, vermitteln, dass Pornografie alles andere als harmlos ist. Sie wollen aufzeigen, wie Pornos einen kaputt machen, und helfen, davon loszukommen.

2014 kam eine Studie am Max-Planck-Institut in Berlin zu dem erschreckenden Ergebnis, dass Pornografie einen immensen negativen Einfluss auf unser Gehirn hat. Die Ergebnisse lassen sich in drei Punkte zusammenfassen:

1. Der Konsum von Pornografie über mehrere Stunden pro Woche/Jahr führt zu einer Reduzierung der grauen Substanz an den Stellen im Gehirn, die für den Belohnungsmechanismus zuständig sind. Dieser sorgt für Motivation und Entscheidungsfindung.

2. Es findet eine Verschlechterung der neuronalen Bahnen zwischen dem präfrontalen Kortex, in dem rationale Entscheidungen getroffen werden, und dem Belohnungszentrum statt. Weiter gedacht bedeutet dies eine Zunahme von negativen Verhaltensweisen, sowie impulsiven und irrationalen Entscheidungen. Vereinfacht gesagt: „Pornos machen dumm“.

3. Je mehr Pornografie konsumiert wird, desto geringer wird die Dopamin-Ausschüttung (=Glückshormon). Konsumenten brauchen also mehr und intensivere Reize für dieselbe Glücksempfindung. Es kommt so zu einer Abstumpfung im Empfinden.

Der letzte Punkt ist ein Grund, warum Pornografie oft zur Sucht wird. Sucht bedeutet, für einen immer größeren Preis einen immer kleineren Genuss zu erhalten. Genau das ist hier der Fall.

Pornografiesucht ist in der heutigen Zeit leider ein immens verbreiteteres Problem, das jede Altersgruppe und jedes Geschlecht betrifft.

DIE FOLGEN DAVON SIND ANGSTEINFLOSSEND:

- Persönlichkeitsveränderungen,
- Müdigkeit, geringe Motivation und Antriebslosigkeit,
- Konzentrationsstörungen,
- Erektionsstörungen,
- das Gefühl, zu wenig Zeit zu haben



AUSWIRKUNGEN AUF ECHTE BEZIEHUNGEN

Pornografie beeinflusst nicht nur unsere körperlichen Funktionen, sondern auch das Verhalten gegenüber Personen in unserem Umfeld. Es funktioniert nicht, dass man sich jeden Abend mal eine halbe Stunde Pornos reinzieht, dann den PC abdrehen und meint, man sei immer noch der Gleiche wie davor. Diese Bilder hinterlassen Eindrücke im Kopf, die man nicht vergisst. Bewusst oder unbewusst versucht man sich den Inhalten der Videos anzupassen sowohl im Denken als auch im Handeln:

Hat man einen festen Partner, so wird dieser im Vergleich zu den Pornodarstellern immer schlechter abschneiden. Er/Sie wird im Normalfall auch nicht (freiwillig) solche Praktiken ausüben, wie sie in Pornos dargestellt werden. Dadurch führt Pornografie zu geringerer Wertschätzung und Einfühlungsvermögen gegenüber dem Partner und schlussendlich zu einer Distanz und Entfremdung in der Beziehung.

Pornografie zerstört Bindungen. Immerhin geht man „virtuell fremd“.

Man fühlt sich einsam. Die anonyme Illusion von Intimität verschwindet, sobald man den PC herunterfährt. Was bleibt ist oft nur Scham über seine Internetaktivitäten.

Pornografie macht unzufrieden mit dem Körper des Partners und auch mit dem eigenen. Die Körper(maße) der Pornostars werden zum Ideal und es entsteht der Wunsch, selber so auszu-sehen, da das ja der „Norm“ zu entsprechen scheint.

Was sagt der christliche Glaube?

Ganz sicher hat jeder schon mal gehört, dass Pornografie Sünde ist. Aber was bedeutet das genau, „Sünde zu sein“? Bei Sünde geht es eigentlich nicht darum, dass man etwas „nicht tun darf“, sondern dass man an der Wahrheit und an der Liebe im Leben vorbeilebt. Für uns Christen ist gerade unser Körper etwas sehr Heiliges. Denn Gott hat uns gemacht. Und Gott hat unseren Leib als Mann und Frau gestaltet, damit wir uns ergänzen können. Pornografie macht den Leib einer anderen Person zu einem Objekt. Wir benutzen den anderen sozusagen wie eine Sache und das ist das größte Gegenteil von Liebe! □

Ich kämpfe gegen die Pornografie:

- Ehrlichkeit zu sich selbst
- dir die Fakten und Auswirkungen bewusst machen und eine Entscheidung treffen,
- in der Beichte immer wieder neu anfangen,
- Ablenkungen suchen (z.B. Sport)
- weniger Zeit am PC oder Handy verbringen,
- sich im Internet nach Unterstützung umsehen (nofa.com, loveismore.de...),
- mit Freunden darüber sprechen und sich gegenseitig motivieren, an die künftige Ehefrau/den künftigen Ehemann denken, für die/den ich mich aufsparen möchte.

Yoga nur Körperübung oder geistige Bedrohungen?

Agnieszka Karidufa

Der hl. Johannes Paul II. sagte einmal: „Man sollte wohl jene Christen warnen, die sich so enthusiastisch für verschiedene, aus religiösen Traditionen des Fernen Ostens herstammende Angebote öffnen, und die zum Beispiel die Techniken und Methoden der Meditation und der Askese betreffen. In gewissen Kreisen ist dies geradezu eine Mode geworden, die man kritiklos übernimmt.“

(Die Schwelle der Hoffnung überschreiten, 1994).

Diese Worte des hl. Johannes Paul II. sind heute besonders aktuell. Gegenwärtig sind verschiedenartige Übungen des Yoga eine der verbreitetsten Formen von „Entspannung“. Sie beschränken sich nicht mehr nur auf die immer häufiger neu entstehenden „Yogaschulen“, sondern nehmen auch zunehmend den öffentlichen Raum ein: Yoga wird in Parks praktiziert, im Schulunterricht genutzt, in Beratungsstellen für schwangere Frauen, in Seniorenclubs...

Nur Übungen?

Des Öfteren lassen sich sogar praktizierende Katholiken von der Welle der „wohltuenden Kraft“ des Yoga mitreißen, wobei sie behaupten, dies sei für sie doch nur eine körperliche Entspannungsübung, und sie würden es nicht mit einer bestimmten Philosophie verbinden. Ist das wirklich möglich?

Die Antwort auf diese Frage können wir im Katechismus der Katholischen Kirche finden, der betont: „Somit ist es falsch, bei der Beurteilung des sittlichen Charakters der menschlichen Handlungen einzig die ihr zugrunde liegende Absicht (...) zu beachten“ (KKK 1756). Eine Bestätigung dessen finden wir auch in den Worten des hl. Paulus: „Meidet das Böse in jeder Gestalt!“ (1 Thess 5,22).

Viele Forscher östlicher Kulturen betonen deutlich, dass Yoga schon von seiner Anlage her in der Welt der Götter und Geister verankert ist und darauf beruht, deren Gegenwart herbeizurufen (was zu Besessenheit führen kann), und dass sogar verschiedene Yogapositionen verschiedenen Götzen gewidmet sind. Die Gesten und Übungen im Yoga können also nicht geistig neutral sein. Dies führt dazu,



Foto: Shutterstock

dass wir uns durch die Ausübung von Yoga (wenn auch nicht immer bewusst) für das Wirken böser Geister öffnen und in eine Art Götzendienst hineingezogen werden (vgl. Ex 23,24).

Worauf beruht Yoga?

Pater Joseph Marie Verlinde, ein katholischer Priester, verlor als junger, vielversprechender Wissenschaftler den Glauben. Auf der Popularitätswelle der fernöstlichen Philosophie begann er, sich für Yoga und Meditation zu interessieren. Als er den damaligen Guru der transzendentalen Meditation kennenlernte, Maharishi Mahesha Yogi, verbrachte er einige Jahre als dessen Schüler in den Ashrams des Himalayas [Ashram ist ein Kloster oder eine religiöse Schule - Anm. d. Red.]. Dort erforschte er die östlichen Philosophien, und dort auch vollzog sich seine Bekehrung. In seinen Zeugnissen erklärt Pater Verlinde, worauf genau die Übungen des Yoga beruhen. Er sagt, die Aufgabe des Yoga bestünde darin, die irdische Energie in unserem Körper bis zum Scheitel hochzuführen, denn wenn sich die irdische Energie mit der kosmischen Energie verbindet, verschwindet die „Illusion der individuellen Person“. Pater Verlinde betont, dass es verschiedene Arten des Yogas gibt, dass aber

alle das gleiche Ziel haben.

So ist es zum Beispiel die Aufgabe des Hatha-Yoga, das auf Körperübungen beruht, durch verschiedene Körperstellungen zu bewirken, dass diese Energie im Körper höher aufsteigt.

Was ist dies für eine Energie?

Es ist keine der bekannten körperlichen Energien; es ist eine okkulte Energie - also eine, die man weder messen noch wiegen kann. Diese „Energie“ heißt „kundalini“ und wird als kleine Schlange dargestellt (vgl. Gen 3,1). Sie soll vom Ansatz der Wirbelsäule bis zum Scheitel hochsteigen. Da der Anfang der Wirbelsäulenansatz ist, übt man Yoga im Sitzen in der Position der Lotusblume aus.

Wo genau soll diese Energie hindurchgehen?

Sie soll durch okkulte Kanäle hochsteigen, also durch solche, die nicht zu unserem physischen Körper gehören. Nach östlichem Glauben besitzen wir drei solche Kanäle, die sich siebenmal kreuzen. Genau diese Kreuzungspunkte sind von Interesse, denn dort befinden sich die Chakren, quasi Energiepumpen, die die Energie (kundalini) nach oben saugen sollen.

Um dies zu erleichtern, empfiehlt das Yoga außer den körperlichen Übungen

» Manche Befürworter des Yoga behaupten, sie würden nichts Böses darin sehen, es zu praktizieren, da sie die dahinterstehende Philosophie ablehnen. Das so verstandene Yoga betrachten sie nur als eine Art Trainingsreihe, die der Entspannung dient. Die Verbreiter des Yoga stellen sehr deutlich fest, dass Philosophie und Praxis untrennbar miteinander verbunden sind.«

(„Gefährliches Yoga“, S. 31-32, von Grzegorz Fels)

auch Atemübungen: Pranayama. Ihr Ziel ist genau das Gleiche: Sie sollen helfen, diese Energie hochzuheben. Wie ist das zu machen? Zum Beispiel bringen wir uns mithilfe präziser Atemtechniken in einen Zustand, in dem sie nach oben durchgedrückt wird.

Die dritte Art des Yoga betrifft die Konzentrationstechniken. Diese beruhen auf der gedanklichen Wiederholung von Mantras, Wörtern, die speziell so ausgewählt wurden, dass sie einen Widerhall in eben diesen Quasi-Energiepumpen (Chakren) hervorrufen. Wir können also feststellen, dass sich Yoga auf die Chakren konzentriert. Körperbewegungen, Atmung, Konzentration, all dies ist dazu da, die Chakren in Bewegung zu versetzen. Alles strebt danach, die Energie (kundalini) zum Kopfende zu führen, denn wenn das geschieht, verschwindet das personale Ich und es tritt ein Gefühl der Einheit mit Allem ein. □

Bringen uns die Übungen des Yoga Gott näher?

Auf gar keinen Fall! Eine Person, bei der Yoga eine ernste dämonische Verstrickung verursacht hat, sagte: „Ich bin davon überzeugt, dass Yoga satanisch ist. Wer es praktiziert, öffnet sich selbst für das Wirken von Dämonen.“

Kardinal Joseph Ratzinger betont, dass das „charakteristische Merkmal dieser Art von Mystik (eines Yogis) die Erfahrung der Identität ist: der Mystiker versinkt im Ozean der »völligen Einheit« (...) Auf der letzten Stufe dieser Erfahrung sagt der Mystiker zu seinem sein Gott nicht: »Ich bin Dein«, sondern seine Formel wird lauten: »Ich bin Du«. Leider ist dies die schlimmste Form des Götzendienstes, die der Satan schon ganz zu Beginn vorschlug: „Ihr werdet wie Gott“ (Gen 3,5). Erstaunlich ist, dass der biblische Text genau an dieser Stelle den Satan mit der Schlange gleichsetzt.

Pater J.M. Verlinde warnt oft vor Yoga: „Die Effekte der östlichen und der westlichen Mystik sind einander völlig entgegengesetzt. Es sind nicht verschiedene Wege, die zu dem gleichen Gipfel führen, sondern es ist das Erreichen völlig

unterschiedlicher Gipfel: des Gipfels der Demut und des Gipfels des Stolzes! Die einen gelangen zur Wahrheit, die anderen zur Illusion.“ Der Gipfel des Stolzes ist der absolute Egoismus, also die Hölle. Der Gipfel der Demut ist die absolute Liebe, also der Himmel. □

PAULS ZEUGNIS

Es gibt viele Zeugnisse von Menschen, die die destruktive Wirkung des Yoga erfahren haben. Hier ist eines davon:

„Ich erinnere mich an die Ferien, während derer ich zu einer Reihe von individuellen Yogastunden ging. Nach den Stunden fühlte ich mich psychisch ausgebrannt, mir kamen Gedanken, die ich nicht loswerden konnte, negative Gedanken über mich selbst. Medizinisch heißt das, glaube ich, Zwangneurose. (...) Ich hörte auf zu beten und war davon überzeugt, dass ich völlig unabhängig sei und durch die Erweckung meiner inneren Kraft selbst mit meinen Problemen zurechtkommen würde. (...) Das Yoga führte mich zu innerer Zerschlagenheit, zum Wegwerfen dessen, was mir früher Freude gemacht hatte, schließlich führte es mich zu einer gewaltigen Einsamkeit. Ich wurde zu einem Individualisten, zu einem Egoisten, der maximal auf seinen eigenen Körper fixiert war, und auf seinen Geist als das Werkzeug, mit dem der Körper und das Selbstgefühl beeinflusst werden konnte. Ich kümmerte mich nicht um den Willen Gottes, um Seinen Plan für mein Leben. Die Seele wurde irgendwie ausgelassen.

Immer stärker drang ich in die Spiritualität des Hinduismus vor. Als Christ wurde ich immer stärker davon verletzt und von meiner eigenen Natur entfernt. Die Änderung meiner Ernährungsgewohnheiten führte zur Auszehrung meines Organismus und zu Gewichtsverlust. Ich begriff, dass ich mich in etwas verfangen hatte: Ich kann nicht mehr das machen, was ich will, selbst wenn es um ein so grundlegendes menschliches Bedürfnis geht wie das Essen. Ich habe keine Möglichkeit einer freien Wahl. Eines Tages verlor ich nach den Übungen das Bewusstsein. Es begannen körperliche Probleme und

neurologische Beschwerden. Ärztliche Untersuchungen blieben ergebnislos, während ich mich immer schlechter fühlte. (...)

Yoga ist ein philosophisches System, und seine Praxis erfordert die Annahme der hinduistischen Lehren. Heute weiß ich bereits, was mir während der Yogastunden verschwiegen wurde: dass die im Sanskrit wiederholten Mantras Namen hinduistischer Götzen oder Geister sein können. (...) Yoga ist keine reine Körperübung.

Es ist eine Spiritualität, die mich zu großen körperlichen und geistigen Leiden führte, mich von Freunden entfremdete, und von allem, was mir zuvor echte Freude geschenkt hatte“

Fazit

Yoga ist ein System von Übungen, das aus einem religiösen Weltbild stammt, in dem es keinen Platz für einen persönlichen Gott gibt. Das Ziel dieser Übungen ist es, okkulte Energien in Bewegung zu bringen (die nicht von ungefähr mit einer Schlange gleichgesetzt werden), das Verlieren des eigenen Ich, was zu dämonischer Verstrickung führen kann.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass der Mensch sich selbst nicht die Erlösung erringen kann; das ist ein Geschenk, das wir empfangen. Denn Gott, der uns mit der Fülle des Glücks beschenken will, hat uns so sehr geliebt, „dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16). Hingegen ist jeder Versuch, die Erlösung selbst zu erlangen, eine Ablehnung des Geschenks der Barmherzigkeit Gottes, und eine Öffnung für das Wirken böser Geister. Ganz offensichtlich ist die Aktivierung okkultener Energien keine Verherrlichung Gottes in unserem Leib! Sie ist eine Sünde gegen das erste Gebot.

Was ist zu tun?

Was also ist die beste Art und Weise, Gott zu begegnen? Wie kann man still werden und sich von seinen alltäglichen Problemen distanzieren?

Der Glaube bewirkt Wunder

Margarete aus Posen



Der hl. Johannes Paul II. ermuntert uns dazu, so häufig wie möglich Christus in der hl. Kommunion zu empfangen, sowie Ihn im Allerheiligsten Sakrament anzubeten: „Es ist schön, bei Ihm zu verweilen und wie der Lieblingsjünger, der sich, an seine Brust lehnte (vgl. Joh 13,25), von der unendlichen Liebe seines Herzens berührt zu werden. Wenn sich das Christentum in unserer Zeit vor allem durch die »Kunst des Gebetes« auszeichnen soll, wie könnte man dann nicht ein erneuertes Verlangen spüren, lange im geistlichen Zwiegespräch, in stiller Anbetung, in einer Haltung der Liebe bei Christus zu verweilen, der im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig ist? Wie oft, meine lieben Brüder und Schwestern, habe ich diese Erfahrung gemacht, und daraus Kraft, Trost und Stärkung geschöpft!“ (Ecclesia de Eucharistia 25).

Die heilige Mutter Teresa von Kalkutta betont hingegen: „Wir müssen unser Leben auf der Eucharistie aufbauen, auf Den schauen, Der das Licht ist. Mögen eure Herzen bei Seinem Göttlichen Herzen verweilen. Bittet Ihn um die Gnade, Ihn kennenzulernen, um die Liebe, Ihn zu lieben, um den Mut, Ihn zu dienen. Sucht Ihn mit Eifer. Durch Maria, die Ursache unserer Freude, werdet ihr entdecken, dass ihr nirgendwo sonst auf der Welt besser aufgenommen und mehr geliebt werdet als von dem lebendigen Jesus, der wahrhaftig im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig ist. Er ist wirklich hier, in eigener Person, und Er wartet auf euch.“

Denken wir also daran, dass die beste Art, Gott, der einzigen Quelle der Freude, der Liebe und des Friedens zu begegnen, die Eucharistie ist. Nutzen wir sie so oft wie möglich, und wenn es uns schwer ums Herz ist und wir das Bedürfnis haben, „still zu werden“, dann verweilen wir ganz einfach vor dem Allerheiligsten Sakrament. Übergeben wir Jesus alle unsere Probleme, Leiden und Verletzungen. Erlauben wir Ihm, dass Er uns heilt, verwandelt, von Egoismus befreit und zu lieben lehrt. □

Quelle: Niebezpiecznajoga [dt. Gefährliches Yoga], Verlag Monument, Posen 2015

Jesus bat die heilige Schwester Faustine Kowalska, sie möge über Seine Barmherzigkeit sprechen und schreiben. Auch ich möchte über die Barmherzigkeit Jesu schreiben, die Er mir und meiner Familie erwiesen hat.

Die Gnade des Barmherzigen Jesus betrifft meinen jüngeren Sohn Simon.

Es war vor gut sieben Jahren, als ich bemerkte, dass ich schwanger war, und dann an einer Grippe erkrankte. Als mein Frauenarzt von meiner Krankheit erfuhr, informierte er mich über die tragischen Folgen, die der Virus beim Kind hervorrufen könnte. Er machte eine Ultraschalluntersuchung und stellte die Diagnose: der Grippevirus habe den Embryo zerstört. Weiterhin sagte der Frauenarzt, dass ich in nächster Zeit eine Fehlgeburt erwarten sollte.

Das war ein herber Schlag für mich. Ich übergab das Leben meines Kindes Christus, indem ich den Barmherzigkeitsrosenkrantz betete. Es war für mich eine echte Tragödie, und zwar auch deswegen, weil ich auch in der vorherigen Schwangerschaft eine Fehlgeburt erlitten hatte. Trotz dieser negativen Prognosen machten wir gemeinsam mit meinem Mann und unserem älteren Sohn kurze Ferien. Wo auch immer ich mich jedoch befand, suchte ich nach einem Krankenhaus, in das ich mich begeben könnte, wenn das Schlimmste eintreffen sollte.

Ich fand einen neuen Arzt, der wie ein guter Schutzengel zu mir war (Gott stellt oft wunderbare Menschen auf unseren Weg!). Es stellte sich heraus, dass das Kind sich gut entwickelt. Ich betete täglich und bat auch andere um ihr Gebet. Und obwohl die Unruhe, die der erste Arzt in mein Herz gesät hatte, mich die ganze Zeit über begleitete, vertraute ich von ganzem Herzen Gott und stellte mein Kind unter Seinen Schutz.

Aus Sorge um die Gesundheit meines Kindes entschied ich mich für eine Geburt in einem großen Krankenhaus, welches zwar nicht optimal für Mütter war, aber über die neuesten medizinischen Geräte verfügte. Ich hatte auch alles mit einem Arzt abgesprochen, um dem Kind sofort helfen zu können.

So beten wir den Barmherzigkeits-Rosenkrantz:

- Vater unser...
- Begrüßet seist du Maria...
- Glaubensbekenntnis...

Auf den großen Perlen:

- Ewiger Vater, ich opfere dir auf den Leib und das Blut, und die Gottheit deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Sühne für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt

Auf den kleinen Perlen:

- Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt (10x)

Zum Schluss:

- Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt (3x)
- Jesus, ich vertraue auf dich! (3x)

„Seelen, die dieses Rosenkrantzgebet beten, werden von meiner Barmherzigkeit im Leben umfassen und besonders in der Stunde des Todes.“

aus dem Tagebuch der Hl. Sr. Faustine

Dies alles war jedoch nicht nötig - die Fürsorge Jesu genügte vollauf. Mein Sohn kam vollkommen gesund auf die Welt, und so schnell, dass der Arzt es nicht einmal schaffte, rechtzeitig zu kommen. Ehre sei dem Herrn!

Mein Sohn lacht jetzt immer und ist zufrieden mit seinem Leben, und das, obwohl er, seit er ein halbes Jahr alt ist, viel krank war. Er ist jedoch glücklich und bringt viel Freude in unser Leben. Jesus gibt ihm viel Kraft, um sein Kreuz zu tragen.

Ich ermuntere alle, für schwangere Mütter zu beten, sogar für diejenigen, die gar nicht wissen, dass man für sie betet, zum Beispiel Arbeitskolleginnen. Schon viele Kinder habe ich vor ihrer Geburt mit meinem Gebet umfassen. Ich bete auch für Personen, die Probleme haben, ein Kind zu bekommen.

Jesus, ich vertraue auf dich! □

KINDER SEITE

Auf dem Maskenball

Im zweiten Bild sind zehn Änderungen versteckt!



Verwandlungsrätsel

Wie wird aus dem "MUND" ein "HALS", aus dem "HALS" ein "ROST", aus dem "ROST" gleich mehrere "HAIE"?
Es muss aber jedes Mal ein sinnvolles Wort ergeben!

M	U	N	D
H	A	L	S
R	O	S	T
H	A	I	E

Bilderkreuzworträtsel

Bring die Buchstaben der roten Kästchen in die richtige Reihenfolge: Sie nennen dir ein Meeressäuger (alle haben es gern - und doch ist es sehr bedroht!)
Die Buchstaben in den blauen und grünen Kästchen ergeben je ein "eisiges" Lösungswort.

Malen nach Zahlen

Male die Felder der Zahlen:
1-5 = rot, 6-10 = gelb,
11-15 = blau, 16-20 = orange,
21-23 = braun, 0 = grün



Scherenschnitt

Lustige Masken kannst du ganz einfach ausschneiden: Falte ein buntes Blatt in der Mitte und zeichne auf eine Seite ein halbes Gesicht.

Dann schneide es so aus:

Wenn du das Papier auseinander klappst, dann erlebst du eine kleine Überraschung. Ein lustiges Gesicht ist zu sehen. Schneide ein Gummiband auseinander und befestige es links und rechts. Deine Maske ist fertig!



Lösungen: Bilderkreuzworträtsel: Eiszapfen, Delfin, Schneeball, Verwandlungsrätsel: Mund, Hund, Hand, Hans, Hals, Hass, Hast, Rast, Rost, Rose, Hose, Hase, Hais, Haie!